

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937**

43 (20.2.1937) Zweites Blatt



Die internationalen Frontkämpfer bei Adolf Hitler.

Am Mittwoch empfing der Führer und Reichszugler die Mitglieder der Ständigen Internationalen Frontkämpfer-Kommission im Berghof auf dem Obersalzberg. Die Frontkämpfer verweilten mehrere Stunden bei Führer. Hier unterhält sich Adolf Hitler mit dem Präsidenten der Kommission Carlo Delcroix. (Presse Illustration Hoffmann — M.)

### Feier des Helbengedenktages Staatsakt in Berlin

Berlin, 19. Febr. Am Helbengedenktage, der in diesem Jahre am Sonntag, den 21. Februar, begangen wird, werden im ganzen Deutschen Reichsgebiet wie in den Vorjahren Gedenkfeiern veranstaltet. An den Standorten der Wehrmacht ist der Träger dieser Veranstaltungen der Truppenälteste des Ortes, sonst der Höchste der Partei. Diese Feiern werden mit Aufmärschen verbunden, an denen sich die Partei, ihre Gliederungen, die angeschlossenen Verbände, die Soldatenbünde und die Hinterbliebenen-Verbände beteiligen.

In Berlin findet in hergebrachter Weise unter Beteiligung des Führers in der Staatsoper „Unter den Linden“ ein Staatsakt statt, der um 12 Uhr beginnt. Zunächst bringt die Staatskapelle unter Leitung von Professor Seger den Trauermarsch aus der dritten Symphonie von Beethoven, der Eroica, zu Gehör. Es folgt dann die Gedendrede des Reichskriegsministers. Den Abschluß bilden das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ und der gemeinsame Gesang der Nationalhymnen. Der Staatsakt wird auf alle deutschen Sender übertragen.

An der Feier in der Staatsoper werden teilnehmen: der Führer, Generalfeldmarschall von Madenien, die Reichsregierung, das diplomatische Corps, Reichsleiter und hohe Offiziere der alten und neuen Armee sowie Vertreter der Soldatenbünde und der Kriegerhinterbliebenen-Verbände, außerdem 36 Fahnen der alten Armee und drei Fahnen der alten Kriegsmarine.

Nach Beendigung dieses Staatsaktes begeben sich die Gäste aus der Staatsoper auf eine Tribüne gegenüber vom Ehrenmal. In der Zwischenzeit haben vor dem Zeughaus die Fahnenkompanie mit den ruhmreichen Feldzeichen der alten Armee und je eine Kompanie des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine Aufstellung genommen. Zwischen dem Denkmal Friedrichs des Großen bis zur Schloßbrücke werden die Verbände aufmarschieren, an benutzter Stelle die Hinterbliebenen-Verbände und Soldatenbünde.

Gegen 13 Uhr wird sich der Führer zum Zeughaus begeben, und die Fronten der Ehrenkompanien sowie der Verbände absprechen. In seiner Begleitung werden sich der Reichskriegsminister Generalfeldmarschall von Blomberg und der General-

## Wildererprozeß Schroth hat begonnen

Tübingen, 19. Febr. Am Freitag vormittag begann vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Tübingen unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Cuhorst der große Wildererprozeß gegen die Genossen des Dr. Schroth aus Karlsruhe, der bekanntlich am 27. September 1936 seinem Leben durch Selbstmord ein Ende bereite. Auf den beiden Anklagebänken hatten die fünf Angeklagten, nämlich der am 8. Juli 1902 in Butareß geborene verheiratete Billy Ernsthausen, wohnhaft in Berlin, der am 7. April 1902 in Karlsruhe geborene ledige Friedrich Seidt, der am 19. Juli 1909 in Steinmarn, Bez.-Amt Kastatt geborene ledige Kraftwagenführer Hermann Bollweber, der 31 Jahre alte ledige Emil Dieß, wohnhaft in Gernsbach und der 41 Jahre alte ledige Stadtförster Wilhelm Jall, wohnhaft in Unterplättig bei Baden-Baden, Platz genommen.

Zunächst wurde der Angeklagte Bollweber vernommen. Der Beschuldigte war seit 1931 bis zur Aufdeckung der Wilderergeschichten im Hause des Dr. Schroth als Kraftwagenführer und Hausbedienter tätig. In seiner Eigenschaft als Kraftwagenführer führte Bollweber vom Jahre 1933 an Dr. Schroth in seinem Personenwagen auf die Jagd. Bollweber mußte jeweils auf Befehl des Dr. Schroth langjam und mit abblendendem Licht an die Wildwechsel heranfahren. Der mitfahrende Seidt hatte den am Amaturenbrett des Kraftwagens mittels Steckkontakts angeschlossenen starken Suchscheinwerfer zu bedienen. Mittels dieses Scheinwerferlichts wurde das Wild angelockt und je nach Größe von Dr. Schroth abgeschossen. Wenn sein Schuß Erfolg hatte, nahm Seidt das abgeschossene Tier aus; den Aufbruch des Tieres ließ man größtenteils im Walde liegen. Auf diese Weise wurden in dem Gebiet Unterplättig von Dr. Schroth selbst fünf bis sechs Hirsche geschossen. Dr. Schroth hatte aber mit diesem Gebiet allein noch nicht genug. Nachdem er sich im Jahre 1935 in Sackbawalden selbst eine Jagd gepachtet hatte, ging er auch noch in das Gebiet von Kaltenbrunn und Herrenalsh. In diesem Gebiet wurden auf die gleiche Weise von Dr. Schroth etwa zwölf Hirsche abgeschossen.

Die Beweisaufnahme am Nachmittag beschäftigte sich vor allem mit dem Angeklagten Jall. Das war umso notwendiger, als Jall am Vormittag in keiner Weise geständig war. Trotzdem er seinen Wildbestand kannte, trotzdem er einen sehr guten Hund hatte, der den zurückgelassenen Aufbruch hätte jeweils vorfinden müssen und trotzdem er auf Dr. Schroth aufmerksam gemacht wurde, will er keinerlei Verdacht geschöpft haben. Dr. Schroth hätte des öfteren bei ihm eingelehrt und ihm erzählt, er jage jetzt auf seine Jagd oder er jage nach Karlsruhe zurück. Auf Verhalt muß Jall zugeben, daß er mit Dr. Schroth zusammen in Berlin auf der Ausstellung „Grüne Woche“ gewesen sei. Das Jagdrecht will er damals selbst bezahlt haben, dagegen die Unterhaltungskosten in Berlin habe Dr. Schroth übernommen. Außerdem habe Jall für die Behandlung während seiner Krankheit Dr. Schroth 200 RM bezahlt. Die Gesamtrechnung betrug aber 557 RM. Dabei ist noch auffallend, daß Dr. Schroth, nach-

dem die ganze Wilderei aufgedeckt worden war, die Karteikarte des „Patienten Jall“ verschwinden ließ. Weiterhin wurden vom Gericht mehrere Briefe vorgelesen, die von guten Freunden des Jall an diesen ins Gefängnis geschrieben worden waren. Der Inhalt dieser Briefe sprach nicht gerade für die Unschuld des Jall, zumal es dabei an merkwürdigen Umschreibungen nicht fehlte.

Der Angeklagte Jall fuhr auch einmal zusammen mit Dr. Schroth auf die nächtliche Jagd. Mittels des Scheinwerfers wurde dabei ein Reh angelockt, das dann von Dr. Schroth geschossen wurde. Jall will sich nun für diesen Fall dahingehend herausreden, daß er sagt, das Reh habe einen Buckel gemacht, er habe deshalb angenommen, es handle sich um ein krankes Tier. In der Beweisaufnahme schilderte einer der Vorgehenden Jalls diesen als einen pflichtgetreuen Jäger, trotzdem gegen Jall von seiner vorgehenden Behörde aus schon mehrmals Disziplinarverfahren eingeleitet werden mußten.

Gegen sechs Uhr abends begannen dann die Plaidoyers. Staatsanwalt Krauß begründete in seiner mehr als einstündigen Rede die Anklage. Er ging eingangs zunächst auf die Vorgeschichte ein. Trotzdem eine Reihe von Schwierigkeiten aufgetreten wären, konnte dank des vorzüglichen Stationskommandanten Schall von Neuenbürg Klarheit geschaffen werden. Die Hauptschuld treffe, so sagte er, zweifellos den verstorbenen Dr. Schroth. Doch auch seine Gehilfen hätten ein solch gemeines Treiben nicht unterstützen dürfen. Genau so mitleidlos wie sie gegen die herrlichen Tiere des Waldes — die Anklage nimmt 33 gewilderte Hirsche und 20 Rehe an — vorgegangen seien, müsse auch gegen die Beschuldigten vorgegangen werden. Er beantragte deshalb gegen den Angeklagten Jall, der der Hauptschuldige sei, eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten, außerdem eine Geldstrafe von 500 RM., gegen die Angeklagten Bollweber und Seidt je eine Gefängnisstrafe von einem Jahr, gegen den Angeklagten Dieß eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und gegen Ernsthausen eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Außerdem beantragte er die Einziehung der Schusswaffen, sowie der Feldstecher und des Kraftwagens. Nach den Plaidoyers der Verteidiger wurde die Verhandlung gegen 21,30 Uhr abgebrochen.

### Schwierige Verhaftung.

Stb. Billingen, 20. Febr. Als Gendarmen in der Bezirks-gemeinde Klengen einen Einwohner zur Verbüßung einer Gefängnisstrafe abholen wollten, verschloß dieser sämtliche Zugänge zu seinem Haus und weigerte sich herauszukommen. Die Beamten mußten sich gewaltsam Zutritt verschaffen. Der Besitzer des Hauses hatte sich mit einem geladenen Gewehr versehen; nur der Besonnenheit der Beamten ist es zu verdanken, daß kein Unglück geschehen ist. Der Verhaftete wird sich wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt und verbotenen Waffenbesitzes zu verantworten haben.

### Delcroix an den Führer

Berlin, 19. Febr. Der Führer der italienischen Frontkämpfer-Abordnung, Carlo Delcroix, hat an den Führer und Reichszugler folgendes Danktelegramm gesandt:

„Im Augenblick, in dem die Frontkämpfer nach Bildung des Statuts und nach Vereinbarung des Programms des Ständigen Internationalen Ausschusses sich trennen, erneuern sie Ihnen, der Regierung und dem deutschen Volke den Ausdruck ihres tiefen Dankes. Jeder von uns wird eine besondere und unauslöschliche Erinnerung an die Stunden bewahren, die wir in Ihrem Hause verbracht haben, wo wir den Führer als Menschen kennen lernten und so jede Distanz aufgehoben schien in jenem Kameradschaftsgeist, den die Soldaten auf die Völker auszudehnen sich vornehmen.“

### Cianetti bei Dr. Goebbels

Berlin, 19. Febr. Am Freitag nachmittag empfing Reichsminister Dr. Goebbels im Propagandaministerium in Gegenwart von Reichsleiter Dr. Ley den seit einigen Tagen zu einem Besuch der Deutschen Arbeitsfront in Deutschland weilenden Präsidenten der italienischen Industriearbeiter, Cianetti, und dessen Begleitung. In einer fast einstündigen Unterredung ergab sich ein überaus fruchtbarer Gedankenaustausch. Dr. Goebbels erkundigte sich u. a. nach den bisherigen Stationen der gemeinsamen mit Dr. Ley durchgeführten Deutschlandreise der italienischen Gäste und nach den dabei empfangenen Eindrücken. „Wir haben die Seele Deutschlands gesehen!“ erklärte Präsident Cianetti. Den Besuch auf der Ordensburg Bogelwang und die Einrichtungen des Reichsberufswettkampfes hätten er und seine Landsleute als besonders überwältigend empfunden. Präsident Cianetti dankte Reichsminister Dr. Goebbels und schloß seine Ausführungen mit den Worten: „In Italien spricht man italienisch, in Deutschland spricht man deutsch, aber wir haben heute und bei unserer Fahrt durch Deutschland erneut tiefinnerlich erkannt, daß Italien und Deutschland eine gemeinsame Sprache sprechen!“



Der neue Kommissar für Danzig.

Der schweizerische Professor Carl Burckhardt wurde gemäß der Entschliessung des Völkerverbunds vom 27. Januar zum Kommissar des Völkerverbundes in Danzig für die Dauer von drei Jahren ernannt. (Associated Press — M.)

feldmarschall von Madenien befinden. Anschließend erfolgt die Kranzniederlegung am Ehrenmal. Die Reichsregierung, das diplomatische Corps und die Generalität nehmen dabei westlich vom Ehrenmal Aufstellung, die Schwerekriegsverletzten und Kriegserhinterbliebenen östlich vom Ehrenmal. Wenn der Führer das Ehrenmal verlassen hat, beginnt der Vorbeimarsch der vier Ehrenkompanien. Anschließend wird der Führer die Kriegerhinterbliebenen und Schwerekriegsverletzten begrüßen. Damit hat der Staatsakt für Berlin sein Ende erreicht. An dem Helbengedenktage in Berlin wird übrigens auch General Krauß von der österreichischen Armee teilnehmen.

### Nacht Verhaftungen bei der Sweno-Gruppe

Sofia, 19. Febr. Die politische Staatspolizei verhaftete nach Anhängern der sogenannten Sweno-Gruppe, die gemeinsam mit einem Teil des Heeres den Staatsstreich vom 19. Mai 1934 durchgeführt hatte, aber später wieder aus dem politischen Leben ausgeschaltet worden war. Unter den Verhafteten befinden sich sechs höhere Offiziere, die zu Beginn des vergangenen Jahres wegen politischer Unruhe entlassen worden waren. Unter ihnen ist der auch im Ausland bekannte Reiteroberst und ehemalige Militärattache in Paris, Stöltjes. Alle Verhafteten werden in die Provinz gebracht, um dort interniert zu werden. Lediglich ein Hauptmann a. D. Trandafiloff wird in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden, weil in seiner Wohnung kommunistische Propagandaschriften gefunden wurden. Ueber die Gründe der Verhaftung der übrigen Sweno-Anhänger ist amtlich nichts weiter mitgeteilt worden. Wie indessen verlautet, erfolgte sie wegen politischer Betätigung in Verbindung mit den bevorstehenden Gemeindevahlen.

denkliche Vorfrage getroffen hat, um das Wohlergehen der Expeditionsmitglieder nach besten Kräften zu sichern. So wird es sich ermöglichen lassen, daß, wenn der Fall es erfordert, einer der Ärzte sich immer in der Nähe des Hauptunternehmens und des Hauptquartiers arbeitet oder zu finden ist.

Einer der noch teilnehmenden Wissenschaftler, der Berliner Dr. Hans Hartmann, 1931 ein Begleiter Paul Bauers am Kangchenjunga, der ebenfalls schon zwei deutsche Angriffe hatte über sich ergehen lassen müssen, die er allerdings jedesmal mit riesigen Schneemassen abschlug, will sich diesmal mit seinen 1931 begonnenen höhenphysiologischen Arbeiten unter besonderer Berücksichtigung der Gegebenheiten des Himalaya nochmals beschäftigen und so zu einem gewissen Abschluß kommen. Der dritte Wissenschaftler ist ebenfalls Berliner, Professor Troll von der Berliner Universität, der in den Hochgebirgen Ostafrikas und Südamerikas bei wissenschaftlichen Fahrten wertvolle bergsteigerische und andere Erfahrungen gesammelt hat. Als zweiten Arzt wird man unter den Teilnehmern einen dritten Berliner, Dr. Ulrich Luft, finden, der ebenfalls schon verschiedene bergsteigerische Sonderleistungen aufzuweisen hat. Außer seiner Tätigkeit als Arzt wird Dr. Luft übrigens die Unterstützung von Dr. Hartmann bei dessen wissenschaftlichen Arbeiten obliegen.

Den eigentlichen Bergsteiger-Stoßtrupp werden noch zwei Mann ergänzen, die zwar Neulinge des Himalaya sind, aber durch verschiedene andere gute Leistungen in unseren Hochalpen unter Beweis gestellt haben, daß sie der an sie gestellten Aufgabe am Kanga Parbat in bergsteigerischer und körperlicher Hinsicht wohl gewachsen sein werden, Martin Pfeffer-München und Bert Fankhauser-Tirol. Schon in einigen Wochen fährt diese deutsche Mannschaft, keine Hagehälle und Abenteuerer, sondern bewährte Bergsteiger und Männer der Wissenschaft, aus Deutschland ab. Ende August oder Anfang September wollen die neun wieder daheim sein, als Sieger über den Berg des Schreckens, der uns vor drei Jahren vier unserer Besten geraubt hat.

## Deutsche wieder am Berg des Schreckens Die Kanga-Parbat-Expedition fährt im April wieder nach Indien

Die neue, dritte deutsche Expedition zum Kanga Parbat, dem über 8000 Meter hohen „Berg des Schreckens“ im Westen des Himalaya, der 1934 zum Ojperberg der deutschen Bergsteiger wurde, steht vor dem Aufbruch. Die Auswahl der Teilnehmer ist — nachdem in Asien bereits im Herbst des abgelaufenen Jahres die Proviantlager angelegt worden waren, um sich von dem asiatischen Winter ja keinen Strich durch die Rechnung machen zu lassen — nun getroffen. Neun Mann werden Anfang April Deutschland verlassen, um im Juni, dem günstigsten Monat für Himalaya-Angriffe, zum Hauptsturm am Berg des Schreckens anzusetzen.

Vier Mann standen schon seit langem fest: Der Leiter des Unternehmens und damit Nachfolger Willy Merkl, der Münchener Dozent Dr. Karl Wien, der schon zweimal am Himalaya war und diesmal als erster Expeditionsarzt wirken wird, der Ruhpoldingener Photograph Peter Müllritter, der mit Merkl am Kanga Parbat gewesen war und diesmal wieder als Photograph beschäftigt sein wird, und der junge Münchener Bergsteiger Adolf Wölflner, der schon im Kautajus und im vorigen Jahr mit Paul Bauer und Dr. Wien am Himalaya war und kürzlich erst bei dem großen Rettungsweil in der Wagmann-Nitwand von sich reden machte.

Nun hat der Deutsche Bergsteigerverband auch die restlichen fünf Teilnehmer benannt, unter denen sich — auch Dr. Wien, der Leiter des Unternehmens, ist Wissenschaftler, Geograph — noch zwei Wissenschaftler und ein zweiter Arzt befinden, ein Zeichen dafür, daß man nicht nur alle Möglichkeiten ausnützen will, die sich bei einem derartigen Unternehmen für einen Wissenschaftler und Forscher bieten, sondern auch alle er-



# Goldaten - Kameraden

Durlacher Tageblatt - Pfingstaler Bote

## Unsere Kaserne - unsere Heimat

Von Schüge Krafft, 6. Inf.-Regt. 35

Heimat! Welchem Soldaten läßt dieses Wort das Herz nicht höher schlagen? Wie oft denkt er an sie? Und welche Erinnerungen werden bei solchen Gedanken in ihm wach? Ja, man hat eben nur eine Heimat. Ob dies nun eine Großstadt, ein Dorf oder nur ein Hof ist, ob sie am Meer, im Flachland oder im Gebirge liegt, ist gleich. Beim Gedanken an die Heimat wird einem „anders“ ums Herz. Vertraute Winkel der Jugendzeit, schöne Erinnerungen, erlebt im Kreise von Vater, Mutter und unserer Geschwister, ziehen an unserem geistigen Auge vorüber. Kurz: Für jeden bedeutet das Wort „Heimat“ ein gewisses Geborgensein, und warum sollte deshalb nicht gerade der Soldat in Heimatgedanken schwelgen, er, der oft weit, weit weg von der Heimat kaserniert ist?

Und nun: „Unsere Kaserne - unsere Heimat“. Kann denn überhaupt eine Kaserne Heimat sein? Gar mancher wird dies verneinen. - Kaserne! Ein großes, unfreundliches Gebäude steht er bei diesem Wort in Gedanken. Ein Haus ohne Verzierung, ohne Schmuck, nur nach den Gesetzen der Zweckmäßigkeit geschaffen. Und so unfreundlich, streng sachlich wie das Gebäude selbst, so stellt er sich das Leben in der Kaserne vor: Gezwungen, kommandiert und freudlos. Daß eine Kaserne Heimat sein kann, nein, das gibt es nicht. Man muß sie eben für zwei Jahre als solche ansehen, weil eben der ganze Kommiss ein „muß“ ist.

So denken gar viele. Auch wir mögen, als wir unsere Kaserne zum erstenmal betraten, ähnliche Gedanken gehabt haben. Auch uns war es etwas kalt ums Herz, das wollen wir offen zugeben. Aber nun, nachdem wir schon eine geraume Zeit Soldat sind, nun können wir das Gegenteil behaupten: Für jeden ist unsere Kaserne zur wirklichen Heimat geworden. Ja, wohl, in der Kaserne wird kommandiert, weil - und das hat auch mit Recht unser Führer erkannt - ein kurzer Befehl mehr fruchtet als langes Herumreden. Aber jeder Befehl ist wohl durchdacht und hat seinen Zweck. Und wenn es auch mal etwas hitzig hergeht, so haben wir doch immer das Gefühl: Es muß sein, es geschieht nicht nur zum „Schlauch“. Mag dann der Dienst noch so streng sein, wenn man süß ist, er ist gerecht, macht ihn jeder mit Freude.

So richtig zur Heimat wird die Kaserne aber erst nach Dienstschluss. Hat man sein kräftiges Abendessen hinuntergehauen, die „Friedenspfiffe“ (Marke „Schwarz-weiß“) in Brand gesteckt, dann, ja dann kommt die Zeit, in der man sich so recht heimlich gemütlich macht, wo eine Kameradschaft aufblüht, die man zeitweilig nicht mehr vergessen wird. Frei von jeglichem Ständebüdel und Ueberhebung sitzen jungen Soldaten um den Tisch beim „Gedankenaustausch“. Da wird dann diskutiert über den Dienst, über das Weltgeschehen oder über Sitten und Gebräuche in anderen Landes teilen. Denn der Schwabe hat andere Eigenarten als der Rheinländer, und der Mannheimer wieder etwas für sich gegenüber einem aus der Ulmer Gegend. Und da wäre es doch zum Lachen, wenn einer so dünn zusammengepackte Gesellschaft einmal der Gesprächsstoff ausgeben würde. Daß es dabei auch nicht an gegenwärtigen Redereien fehlt, dürfte wohl klar sein. Wenn dann noch unser Korporal dabei ist, unser Feldwebel oder gar der Kompagnieführer, und diese noch ihr Garn dazu spinnen und ihre „Ratschläge“ erteilen, merken wir so recht, nicht Vorgesetzte nur sind sie, nein Kameraden, die zu uns halten durch dick und dünn!

Wird einem aber das in der Stube gesprochene „Soldatengarn“ zu ungläublich, so verzieht er sich kühl-schweigend ins Lesezimmer. Bei Radiomusik, einem guten Buch, bei Billard oder beim Schachspiel wird er seinen Kopf bald wieder in Ordnung haben. Regt ihn dann das Damespiel zu sehr auf oder hat er den Brief an seine Marie glücklich zu Ende - ich persönlich schreibe so was am liebsten am „Frohen Samstagmorgen“ - nun, so geht's in den Hof zum Regellklub „Alle Neune“. Sei, aber auch da wird „gekämpft“, gekämpft um eine Zigarette, wie man leidenschaftlicher nicht in Monte Carlo kämpft. Aber die alten Soldatenlieder von der Annemarie und der Lore bringen schnell alle „Kämpfer“ wieder auf einen Nenner. Meistens ist es dann auch höchste Zeit, um in die Halle zu hauen, denn im Eifer des Gefechts hat man das Laufen ganz überhört. Geschlafen wird aber natürlich noch nicht so schnell. Nein, man muß doch noch die Ergebnisse jener hören, die in der Stadt waren, wie es ihnen noch gerade vor Zapfenstreich gereicht hat, „nach Hause“ zu kommen.

Ja, „nach Hause“ sind sie gekommen, nicht in die „Kaserne“, denn das Wort Kaserne klingt eben doch etwas kalt und grau. Aber sie ist gar nicht so unfreundlich, wie von vielen angenommen wird, denn schöne Bilder und

beherzigende Sinnprüche berühmter Männer beleben die Zimmer und Flure, und wenn sie in Ton und Farbe einfach und schlicht gestaltet sind, so fühlen wir uns trotzdem in ihr, wie schon erwähnt, recht wohl. Denn einfach und schlicht, wie der Soldat selbst, soll seine Behausung sein.

Am allerwenigsten aber ist die Kaserne das, als was sie von so vielen angesehen wird: Eine Züchtungsstätte, die jeder wieder mit Wonne verläßt, eine Stätte, aus der Freude und Frohsinn verbannt sind. Nein, unsere Heimat ist sie für zwei Jahre, an die wir stets mit Freuden zurückdenken werden, denn zu groß waren die Erlebnisse in ihr, als daß wir sie so schnell vergessen könnten.

Aus dem Bildarchiv (M).  
Schweres Geschütz wird in Stellung gebracht



## Mein Russenfang

Von Anton Hubelmaier, Wögglingen bei Schw. Gmünd, ehemaliger Angehöriger der 3. M.G.R. des Grenadier-Regiments Nr. 119

Wir bringen in nächster Zeit mehrere Aufsätze des Anton Hubelmaier aus seinen Kriegserlebnissen. Dabei lassen wir den tapferen Mann in seiner Frontsoldatenrolle erzählen, da der an sich schon tiefe Eindruck seiner Schilderungen dadurch noch unvermittelter auf unsere Leser wirken wird.

Die Schriftleitung.

Schon bald vierzehn Tage kommen wir aus dem Stürmen nicht mehr heraus. Brennende Ortschaften, Gefangene in endlosen Kolonnen, flüchtende Bewohner mit ihrer geretteten Habe, Tote und Verwundete. Stinrende und hoch aufgetriebene Pferde, zertrümmertes Gerät, verlassene Unterstände, Käufe in Fehd und Hosen, dazu wenig zu essen. So war die Lage. Nur die Stimmung war gut. Ging es doch unaufrührlich vorwärts. Wiederum kommt der Befehl: „Gewehr freimachen!“ An einer gepregelten Brücke wird halt gemacht. Vorbei geht es, an dem in Bereitschaftstellung liegenden Bataillon. Es mag abends gegen 10 Uhr gewesen sein, als der Befehl kam: „Hier eingegraben! Ueber Nacht bleiben wir hier!“ Wir liegen 200 Meter vor einem russischen Friedhof. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit fangen die Russen an, schlagartig mit Maschinengewehr- und Infanteriefeuer unsere Stellung zu beschleichen. Das dauerte die ganze Nacht. Gegen 4 Uhr haben wir den ersten Verwundeten. Gefreiter Beck erhält einen Armschuß. Die Infanterie hat mehrere Verwundete. Leutnant von Grävenitz, der Zugführer, beobachtet mit dem Feldstecher die feindliche Stellung. „Achtung! Alle drei Gewehre schußfertig machen!“ Rasch wird der Befehl im Graben weitergegeben. Jedem Gewehr teilt der Zugführer seinen Abschnitt zu. Die Sonne schießt bereits ihre ersten Strahlen in unser Gesicht. Langsam heben sich die Morgennebel. Verden steigen zwitternd in die Höhe. In weiter Ferne grollt Kanonendonner, doch 400 Meter vor uns lauert der Tod. „Feuer!“ erschallt es, als die Fertigmeldungen von den Gewehrführern zum Zugführer gelangen und rasendes Maschinengewehrfeuer belegt die vorgeschobene Stellung. Hinter dieser Stellung liegt ein kleines russisches Dorf. Es ist Spitzly. Knapp 1000 Meter sind es bis zu den ersten Häusern. Das Dorf ist die Hauptstellung der Russen. Mit Brandgranaten und schwarz-gelb bemalten Schrapnellern belegt unsere Artillerie die feindliche Stellung. Den ersten Rauchschwaden folgen Flammen. Von der Höhe herab dringt das Krachen und Knistern der brennenden Balken. Ununterbrochen peitschen die Kugeln unserer Maschinengewehre die russische Schanze. Doch nichts rührt sich bei dem Russen. Nur seine schwere Artillerie bekämpft die untrüge. Allmählich hören wir mit Feuereifer auf. Auswechseln der glühend heißen Läufe an den Geschützen und Wassernachfüllen ist die erste Arbeit. Jetzt haben wir etwas Zeit, an uns selbst zu denken. Schon steht der inzwischen vorgekommene Kaffee bereit. Er wird nun getrunken. Der Russe in der vor uns liegenden Schanze wird immer ruhiger. Man sieht und hört nichts mehr von ihm. Da wird es mir immer langweiliger. Ich entlehne den Feldstecher von meinem Zugführer und betrachte das Gelände.

„Entweder sind die Russen ausgerissen oder sie liegen im Graben!“ „Ich will einmal sehen, was los ist!“ Sah meinen Revolver nach, ob ich genügend Patronen hatte, nahm einen Spaten, ein paar Handgranaten.

„Herr Leutnant, darf ich hinüber?“

Kaum hat er sich richtig besonnen, da bin ich schon wie der Blyg aus dem Graben. Noch ein Blick zu den Kameraden und fort geht's auf eine Mulde zu. Leichtes Infanterie-Einzelfeuer kommt von der russischen Hauptstellung. In der rechten Hand halte ich den schußbereiten Revolver. Die Linke umkrampft den Spaten.

Schon bin ich auf hundert Meter der Schanze nahe. Setzt nur noch sechzig Meter. Immer noch rührt sich nichts da drüben. Vorsichtig schleiche ich vorwärts. Da, kaum zehn bis fünfzehn Meter entfernt, wird es plötzlich lebendig! Zwei - fünf - zehn - ja zwanzig und mehr struppige Köpfe tauchen schlagartig auf. Gewehre liegen auf der Brustwehr. Ein Maschinengewehr kann ich erkennen. Jetzt, wo ich hin? Der linke Flügel der Schanze liegt am nächsten. Ohne nach links und rechts zu schauen, trete ich bis auf drei Schritte auf den Graben zu, den linken Flügelmann scharf im Auge behaltend. Den Revolver auf ihn richtend, gebe ich ihm ein Zeichen, sich zu ergeben. Er steht mich einige Sekunden an. Endlich steigt er aus dem Graben. Gibt mir die Hand! Schon folgt ihm eine Anzahl. Sie umringen mich. Scheinen bereit, sich zu ergeben. Doch einige am rechten Flügel und die Maschinengewehrbesatzung wollen sich noch nicht ergeben. Sie versuchen durchzugehen. Eine scharfe Handbewegung in Richtung auf unseren Graben macht mir das Schußfeld auf die Fliehenden frei. Ein paar Revolverhülsen! Sie kehren um und ergeben sich mit dem Rest der Grabenbesatzung. Die Kameraden sehen meinen Erfolg, sie kommen mir zu Hilfe! Auf

einmal beschleichen unsere Artillerie die Schanze. Die Gefangennahme der Russen ist ihr unbekannt. Vielleicht vermutet sie einen Angriff. Während der größte Teil des Hauses in der Mitte des Vorfeldes leert, schlagen bei der Schanze Granaten ein. Erd- und Erklitter lausen durch die Luft. Ich rette mich mit den Russen in deren Graben. Endlich steigen weiße Leuchtugeln auf. Unsere Geschütze stellen das Feuer ein. Bald kommen die Schützen Mann und Reinhold, um die Beute zu holen. Eine Telefonanlage, ein Maschinengewehr, Tabak (eine Hauptsache!), dazu ein Offizier und 32 Gefangene! Das war die Beute! Unter Jubel empfangen mich meine Kameraden am Grabeneingang. Sofort ging's mit meinem Zugführer zum Regimentskommando. Dort erhalte ich die höchste Anerkennung ausgesprochen. Trotz allem stand ich während meines Handstreichs wie auf glühenden Kohlen. Klappete es, war es gut. Klappete es nicht, trug ich die Verantwortung.

Am 2. August 1915, nachmittags gegen 4 Uhr, wurde die russische Hauptstellung und das Dorf Spitzly nach hartem Kampf den Russen entziffen.

## Der Grenzschutz in der eidgenössischen Armee

Von Dr. Eduard Sütterli

Das schweizerische Militärwesen (dreimonatige Grundausbildung und einige mehrjährige Wiederholungsübungen) weist die Besonderheit auf, daß der ausgebildete Wehrpflichtige (vom 20. bis zum vollendeten 48. Lebensjahre) seine militärischen Ausrüstungsgegenstände bei sich zu Hause hat, wenn er in seinen bürgerlichen Beruf wieder zurückgekehrt ist. Die Jahrhunderte alte Tradition der Wehrfähigkeit jedes tauglichen Schweizer Bürgers kommt dadurch sinnbildlich zum Ausdruck. Wichtiger sind jedoch militärische Erwägungen, die zur Aufrechterhaltung dieser Einrichtung bis in unsere Tage führten. Denn die damit erzielte Richtigkeit der Mobilisierung sichert einen gewissen Vorsprung gegenüber anderen Ländern: Im Mobilisierungsfalle begibt sich der Wehrpflichtige in voller Ausrüstung und mit einem entsprechenden Munitionsvorrat versehen an den Versammlungsort, so daß innerhalb kürzester Frist kampffähige Truppenteile aufgestellt werden können.

Im Rahmen des Grenzschutzes, der gegenwärtig intensiv ausgebaut wird, wirkt sich diese Eigentümlichkeit des schweizerischen Wehrsystems um so nachhaltiger aus, als der Grundgedanke der streng regionalen Rekrutierung bei den neu errichteten „Grenzschutzbrigaden“ in besonders hohem Maße verwirklicht worden ist. Diese „Grenzschutzbrigaden“ können vom Gros der Hauptstreitkräfte getrennt mobilisiert werden, sind reichlich mit motorisierten Waffen ausgestattet und durchbrechen das übliche Aushebungsprinzip nach Auszug, Landwehr und Landsturm insofern, als sie die Wehrpflichtigen aller Altersklassen in einem bestimmten Grenzgebiet umfassen. Diese Truppenteile werden in regelmäßigen Übungen auf ihre Aufgabe vorbereitet. Singu kommen die ständigen Grenzschutzkompanien, von denen die erste bereits in der Kaserne Bülach (Kt. Zürich) zusammengezogen wurde. Abwehrend vom Militärwesen besteht für die Freiwilligen (lebige, arbeitsfähige Wehrmänner) eine Dienstleistungsdauer von sechs Monaten, die überdies noch verlängert

werden kann. Die Grenzschutzkompanien dienen zur Bewachung und Verteidigung von militärischen Anlagen längs den Grenzen. Bestanden früher nur große zusammenhängende Werke am Gotthard und im Unterwallis, so kommen nun in verschiedenen Gegenden des Landes eine Reihe von kleineren Anlagen hinzu.

Die erste Kaserne des Grenzschutzes bilden die drei „Leichten Brigaden“, die bereits am 31. März 1937 aufgestellt wurden, obwohl die neue Truppenordnung der Schweiz, die zum erstenmal diese Truppen schuf, erst am 1. Januar 1938 in Kraft tritt. Es handelt sich hier um sehr bewegliche Formationen (motorisierte Abteilungen, Dragoner-Schwadronen, Radfahrer-Kompagnien usw.), die rasch entstehende Frontlinien ausfüllen, einen eventuellen Rückzug des Grenzschutzes und vor allem den Aufmarsch der Hauptstreitkräfte - drei Armeekorps zu insgesamt neun Divisionen und vier Hilfsbrigaden (bisher sechs Divisionen und fünf Gebirgsbrigaden) - im Landesinneren zu decken haben. Durch diese neue Heeresorganisation ist der gesamte Grenzschutz der Eidgenossenschaft, der bisher in der Hauptsache vom Landsturm übernommen wurde, auf eine breite Grundlage mit gemäßigter geistiger Verteidigungskraft gestellt worden.

Die Tatsache aber, daß der eidgenössische Wehrpflichtige im Besitz seiner Ausrüstungsgegenstände ist, hat auch seine Gefahren, wie folgender Vorgang zeigt: Das Divisionsgericht in Luzern verurteilte kürzlich einen in Basel wohnhaften Fälscher in Abwesenheit wegen Abwägung der Wehrkraft, Dienstverletzung, Zuwiderhandlung gegen die Bundesratsbeschlüsse vom 14. und 25. August 1936 (Verbot der Teilnahme an den Feindseligkeiten in Spanien), mißbräuchliche Verwendung und Beschädigung der militärischen Ausrüstung und Bewaffnung zu sechs Monaten Gefängnis und Schadenersatz. Der Verurteilte reiste nach Spanien aus, um dort in den Reihen der rsten Militärtruppen zu kämpfen und hatte dabei einen Teil seiner Ausrüstungsgegenstände mitgenommen. Der größere Teil konnte noch von der zuständigen Zeughausverwaltung eingezogen werden.

## Heldengräber - Deutschlands heiligste Stätten

# Allerlei Interessantes aus Baden

## Der Führer übernimmt die Ehrenpatenschaft.

Hd. Mannheim, 20. Febr. Der Führer und Reichsführer hat die Ehrenpatenschaft für den als neunte lebendes Kind geborenen vierten Sohn des Angestellten Peter Schäfer, Mannheim-Rheinau, übernommen und gleichzeitig eine Ehrengabe für den Täufling übersandt.

## Baurat Dr. h. c. F. Hallinger gestorben.

Hd. Mannheim, 19. Febr. Am Mittwoch ist in Mannheim einer der Pioniere des Automobilismus, Dr. h. c. Friedrich Hallinger, Mitglied des Aufsichtsrates der Daimler-Benz A.G. und früheres Vorstandsmitglied dieses Unternehmens, gestorben. Seit dem Jahre 1929 befand er sich im Ruhestand und hat beinahe ein Alter von 74 Jahren erreicht.

F. Hallinger gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Automobilindustrie. Schon 1904 war er in den Vorstand der Daimler-Motoren-Gesellschaft in Cannstatt eingetreten. Ende 1909 verlegte er seinen Wirkungsbereich nach Marienfeld bei Berlin, um auch die Lastwagenfabrik der Daimler-Motoren-Gesellschaft in technischer Hinsicht zu organisieren. Nach vorübergehender Tätigkeit im Württembergischen Revisionsverein übernahm Baurat Hallinger 1912 die technische Leitung der Firma Benz & Cie., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.G. in Mannheim und Gaggenau als Direktor und Vorstandsmitglied. An der Gesellschaft hat er wesentlichen Anteil genommen.

## Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Hd. Weinheim, 20. Febr. Wie berichtet, waren in letzter Zeit in Löffelbach drei Brandfälle zu verzeichnen, deren Umstände auf Brandstiftung schließen lassen. Inzwischen wurden in diesem Zusammenhang zwei Personen verhaftet und in das Bezirksgefängnis nach Mannheim eingeliefert.

## Mithilfe der Bevölkerung bei Bekämpfung von Verbrechen.

Hd. Forstheim, 19. Febr. Am 11. Februar hat ein Kraftwagenlenker auf der Würmbergerstraße zwei Mädchen in seinen Wagen gelockt und an einem der Kinder unzüchtige Handlungen vorgenommen. Dant der Aufmerksamkeit zweier Schulknaben, die sich das polizeiliche Kennzeichen des Wagens merkten, und es der Kriminalpolizei mitteilten, konnte der Täter in der Person eines 27jährigen ledigen Mannes aus Karlsruhe ermittelt und festgenommen werden. Hier zeigte sich wieder, wie nützlich die Zusammenarbeit von Bevölkerung und Polizei bei Bekämpfung von Verbrechen ist.

## Unglückliche Folge einer Ohnmacht.

Hd. Rausen a. N., 19. Febr. Die Ehefrau des Malermeisters Wilhelm Mannewich war mit dem Baden ihres vier Wochen alten Sohns beschäftigt, als sie plötzlich von einem Unwohlsein überfallen wurde und längere Zeit in Ohnmacht fiel, ohne daß es ihr vorher möglich gewesen wäre, ihr Kind aus dem Badewasser zu nehmen. Als die Frau wieder zu sich kam, war das Kind bereits ertrunken. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

## Durlacher Filmshow

### Großer Filmersfolg im Scala: „Die Julia“ mit Paula Wesseln.

Nun ist er auch nach Durlach gekommen, dieser herrliche, packende Großfilm „Die Julia“. Und es kam, wie es nicht anders zu erwarten war: Es gab niemand im Zuschauerraum, der nicht gepackt gewesen wäre, der nicht erschütterter vor einem Höchstmaß der Einfühlung, die aus der Tiefe des Erlebens stammt, gestanden hätte. — Der Film erzählt die Geschichte eines jungen Mädchens, das allein, auch gegen böses Gerüde seiner Umwelt, den Kampf mit dem Leben aufnimmt, das allein um die Erhaltung des vom Vater vererbten Gutshofes kämpft und das schließlich noch mit einer gläubigen Hingabe um die Liebe eines Mannes ringt, der in diesem Mädchen so gar nicht die liebende Frau sehen will. Das Mädchen ist Julia — ist Paula Wesseln. Und der Mann ist Attila Hörbiger. Beide geben einmalige, unvergessene schauspielerische Leistungen. — Es ist beglückend, einen Film zu sehen, in dem die Darstellung so eng mit dem Manuskript verknüpft, daß das Ganze eine geschlossene Einheit wird. Und es ist beglückend, festzustellen, daß Paula Wesseln und Attila Hörbiger keinen „Starfilm“ liefern, sondern daß ihre dastellerischen Leistungen mit denen der andern Mitspieler zusammen eine wunderbar ausgeglichene, starke Gesamtleistung ergeben. — Aber trotzdem: Handlung, Schauplätze — hier Bauernhof und Ackerfeld, dort prunkender Tanzsaal — Personen, alles wird wie nebenbei neben dem Gesicht, dem kindlichen Lachen, den klugen, wissenschaftlichen Augen, der schelmischen Fröhlichkeit, und der Trauer des liebenden Herzens der Julia — Paula Wesseln. Die menschliche Wärme dieser Stimme ist unvergleichlich. Dieser Film packt jeden. — Das ist „Julia“. Das ist Paula Wesseln. Wir haben manchen, der sich noch über die Augen fuhr, als das Licht aufflammte. Und wir hörten manchen gerührten und beglückten Lachen während des Spieles über die reine gute Mainität dieses Bauernmädchens. Und als wir das Theater verließen, sagte eine Frau: „... man hat fast vergessen, daß man zwei Stunden im Kino lag!“

### Ein außergewöhnliches Filmwert im Markgrafen: Bida Billa.

Das Markgrafen-Theater startete gestern in Erstaufführung für Durlach den mit großer Spannung erwarteten Metro-Film „Bida Billa“. Dieser Film erzählt in packenden Szenen und einer ungemein spannenden Handlung den Lebensroman des mexikanischen National-Heros Pancho Billa. Bürgerkrieg in Mexiko, Aufstieg gegen die fremden Machthaber, Revoltierende Bauern, hunternde Peons und habgierige Grundbesitzer. Und unter diesen Täuflenden einer, der Mut hat, ein tollkühner Kerl, mit Verstand, ein Bandit: Pancho Billa. Er reißt die Führung des Aufstandes an sich. Er kämpft an der Spitze einer kriegerischen Horde um Mexikos Freiheit! Ein wilder, packender Großfilm voll spannender, atemraubender Momente. Die Figur die Pancho Billa verkörpert Wallace Beery. Er ist das Herz dieses Films und überbot alle seine früheren Leistungen. Auch die übrigen Rollen sind hervorragend besetzt. — Die gestrige Erstaufführung war auch hier ein voller Erfolg. Die Zuschauermenge folgte — bis zum letzten Bild — gespannt dem dramatischen, sensationellen Geschehen auf der Leinwand. — Ein reichhaltiges Vorprogramm vervollständigt diesen Spielplan.

## „Zwischen Abend und Morgen“

### ein neuer Großfilm der Ufa in den Kammern Lichtspielen.

Mit dem Großfilm der Ufa „Zwischen Abend und Morgen“ kommt in das Programm der Lichtspielhäuser wieder einmal „frischer Wind“ Abseits von aller Sentimentalität hat man hier wieder einmal ein großes Geschehen in die Zeit „Zwischen Abend und Morgen“ gestellt, von welchem der Zuschauer begehrt und gleichzeitig ergötzt sein wird. Wieder einmal gibt die Marine den kraftvoll geschwungenen Hintergrund zu einem

Nach Durlach steht im Zeichen des 4. größten beruflichen Leistungswettbewerbes aller Zeiten, des Reichsbewerbeswettbewerbes der deutschen Jugend!

## Heldengedenkfeier der Wehrmacht am Heldengedenktag in Karlsruhe.

Das Standortkommando teilt mit: Am Heldengedenktag, den 21. Februar 1937, 9 Uhr, findet auf dem Loreitoplatz eine Heldengedenkfeier der Wehrmacht statt. An der Feier nehmen 10 Feldzeichen des alten Heeres teil.

Neben Teilen der in Karlsruhe liegenden Truppen nehmen Gliederungen der NSDAP, mit angeschlossenen Verbänden, die Behörden, die Soldatenbünde und der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge an der Feier teil.

Im Laufe der Feier legt der Standortälteste und Kommandeur der 35. Division, Generalmajor Schaller, einen Kranz am Leibgrenadierdenkmal nieder.

Im Anschluß an die Feier findet ein Vorbeimarsch statt.

Infolge der Witterungsverhältnisse ist Beteiligung der Bevölkerung außerhalb des von der Schutzpolizei abgesperrten Raumes nur in beschränktem Maß möglich.

Hd. Karlsruhe, 20. Febr. (Todesfall.) Im 76. Lebensjahre starb hier der Professor a. D. Fritz Schmidt. Er gehörte zum Lehrkörper der Technischen Hochschule Karlsruhe und vertrat das Fach der wissenschaftlichen Photographie.

Hd. Mingsolsheim (bei Bruchsal), 19. Febr. (Mitteln aus der Arbeit gerissen.) Unerwartet rasch verschied Bürgermeister Otto Doga in 61. Lebensjahr, nachdem er noch am Abend zuvor auf dem Rathaus gearbeitet hatte. Doga war nach der Nachtübernahme 1933 zum Bürgermeister ernannt worden.

Wiesheim b. Mannheim, 19. Febr. (Angefahren.) Auf der Hauptstraße wurde das fünfjährige Schindchen des Arbeiters Karl König von einem Kraftwagen angefahren. Der Junge wurde derart schwer verletzt, daß er im Wiesheimer Krankenhaus starb.

Feidelsberg, 19. Febr. (Verbesserung des Leimbachlaufes.) Der Leimbach tritt alljährlich auf seinem ganzen Lauf von Wiesloch bis zur Mündung in den Rhein bei Hochwasser über die Ufer und verursacht Dammbrüche und mehr oder minder umfangreiche Ueberflutungen wertvollen Kulturlandes. Außerdem staut der Leimbach von Oetersheim her den Landgraben, der nur ein ganz geringes Gefälle besitzt, weit hin zurück und bringt damit eine Verjüngung des am Landgraben liegenden Kulturlandes bis hinauf nach Rühlach. Zur Vermeidung dieser Mißstände soll in einmütiger Zusammenarbeit der beteiligten Gemeinden eine durchgreifende Verbesserung des Leimbachlaufes, des Hartbachs und des Landgrabens durchgeführt werden.

Feidelsberg, 19. Febr. (Verkehrsunfall.) Mittwochabend wollte am Bismarckplatz ein Radfahrer von der

Rohrbacherstraße in die Bergheimerstraße einbiegen, wurde aber von einem Personenkraftwagen erfasst, der in hoher Geschwindigkeit aus Richtung Mannheim kam. Der Radfahrer wurde etwa 30 Meter weit geschleift und blieb mit einem schweren Schädelbruch liegen. In der Universitätsklinik mußte sofort eine Operation vorgenommen werden.

Hodensheim, 19. Febr. (Verkehrsunfall.) Der 40 Jahre alte ledige Kaufmann Wilhelm Büchner aus Altluhheim ist an den Folgen der bei einem Motorradunfall auf der Schwieginger Landstraße erlittenen Verletzungen gestorben.

Schopfheim, 19. Febr. (Brand.) Im Schopfheimer Hauptwerk der Spinnerei Ukenbach brach Donnerstag im Baumwollager ein Brand aus, der aber glücklicherweise noch frühzeitig entdeckt wurde, sodaß größerer Schaden verhütet werden konnte. Im sogenannten Batterie-Maschinenraum war eine Maschine heißgelaufen und ein Funke, der durch die Ventilationsröhren mit der Baumwollfaser in den Lager gekommen war, hatte dort einen Brand verursacht. Immerhin sind acht Zentner Baumwolle vernichtet worden.

Freiburg, 19. Febr. (Neue Handelsschule.) Wie bekannt wird, soll in nächster Zeit in Freiburg mit dem Bau einer neuen Handelsschule begonnen werden. Mit der Ausführung wurde das Städtische Hochbauamt beauftragt. Die bisherige Handelsschule mit der Höheren und der Oberhandelschule ist in der früheren Karlsrufer untergebracht. Im Laufe der Zeit haben sich aber so viel Unzulänglichkeiten eingestellt, sodaß der Neubau zu einer Notwendigkeit wurde. Die neue Schule wird 33 Klassen zu 30 Plätzen und 3 Klassen zu 24 Plätzen enthalten.

Oberreggen, A. Müllheim, 19. Febr. (Tödl. Verunglück.) Der Landwirt Willi Käuber, der mit seinem Motorrad mit Beiwagen unterwegs war, wurde am Donnerstag früh auf der Straße zwischen Eichenkirch und der St. Johannsbreite neben seinem Motorrad tot aufgefunden. Ueber die Ursache des Unfalls ist noch nichts bekannt. Vermutlich hat sich am Beiwagen ein Kolben gelöst, denn Teile des Beiwagens lagen auseinander.

## Lockerung der Zulassungssperre für den Beruf des Steuerberaters

Leipzig, 19. Febr. Staatssekretär Reinhardt kündigte am Freitag in einem Vortrag im Rahmen des Steuerinstituts der Handelshochschule in Leipzig eine Verordnung und einen Erlaß an, wonach mit Wirkung ab 1. März 1937 die Zulassungssperre, die seit Anfang April 1933 für den Beruf des Steuerberaters, also des Steuerbevollmächtigten, besteht, gelockert wird.

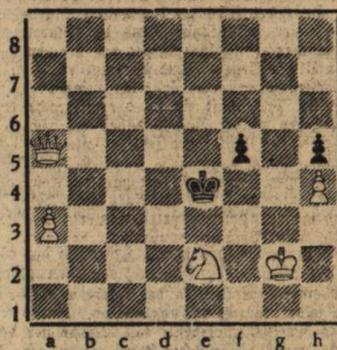
## Schachspalte des Durlacher Tageblattes

geleitet von Theo Weikinger, badischer Meister.

### Vom Winterturnier des Durlacher Schachklubs.

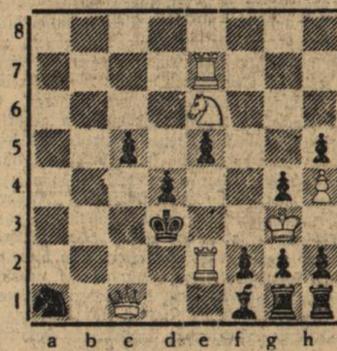
Das diesjährige Winterturnier des Schachklubs, an dem rund 50 Spieler in 4 Klassen teilnehmen, ist jetzt in das entscheidende Stadium getreten. In der Meisterklasse, die durch die Teilnahme der badischen Meister Theo Weikinger und Robert Kuz eine besondere Note erhalten hat, sind die Kämpfe besonders hartnützig. Hier führt Weikinger mit 12 Punkten (aus 12 Spielen!) vor Kuz mit 8½ Punkten aus 9 Spielen. Kuz steht nach Verlustpunkten gerechnet also noch recht günstig. Es folgen mit Abstand Schöber, J. Münich, Matzer und W. Ebert. In der Hauptklasse ist es insofern interessanter, weil hier eine ausgesprochene Spitzengruppe nicht vorhanden ist. Zur Zeit führt Erb mit 9 vor Kech mit 8½ und Jota mit 8 Punkten bei gleicher Spielzahl. Alle übrigen folgen dichtauf. In der Nebenklasse führt Meyer heimlich mit 11 vor Meyer Andreas mit 10 und Geil mit 9 Punkten die Tabelle an. Geil hat jedoch 2 Spiele weniger, steht also noch recht gut. In der 4. Gruppe führt Mannede mit 11½ vor Eberle mit 10 und Münich mit 10 Punkten. Den nächsten Runden wird deshalb in allen Klassen mit besonderer Spannung entgegengeesehen.

Aufgabe Nr. 7 von S. Loyd.



Weiß: 5 Steine: Kg2, Da5, Se2, Ba3, h4.  
Schwarz: 3 Steine: Kc4, Bf5, h5.  
Matt in 3 Zügen.

Aufgabe Nr. 8 von Ch. Cedetas.



Weiß: 6 Steine: Kg3, Dc1, Te2, e7, Se6, Bb4.  
Schwarz: 13 Steine: Kd3, Tg1, h1, Vf1, Sa1, Bc5, d4, e5, f2, g2, g4, h2, h5.

Matt in 2 Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 5: 1. Sg6-f8 Kc5 2. Dxc5+ Kf4 3. Sg6 matt. Anderes leicht.

Lösung der Aufgabe Nr. 6: 1. Dg3-h2. Richtige Lösungen sandten ein: Georg Beder, Rudolf Hef, Fritz Reiner, Willi Busch, Karl Höfler, Schaedtke zum Pflug.

Spiel voll gewaltiger Tragik. „Zwischen Abend und Morgen“ verwandelt sich der waffenstarrere Kreuzer „Alma“ vorübergehend in eine Stätte ausgelassener Fröhlichkeit, klingen lodende Tanzweisen zu den drohenden Geschützrohren empor, — bis die heitere Stimmung jäh abbricht und der erregenden Atmosphäre ernstes Kampfes weichen muß. „Zwischen Abend und Morgen“ wandelt sich im Rahmen eines tragischen Geschehens das herzliche Freundschaftsgefühl eines humorvoll-poltrigen Admirals in eiskalte, jachide Unnahbarkeit. „Zwischen Abend und Morgen“ entscheidet sich in diesem eindringlichen Filmspiel das Schicksal vieler tapferer Männer, zerbricht in einem aufrechten, tapferen Kommandanten der feste Glaube an Liebe und Treue seiner Frau! „Zwischen Abend und Morgen“ erklingt in mitreißenden Bildern das brausende Lied von heldenhaft kämpfenden Männern und die zarte, innige Liebesmelodie einer wunderbaren Frau. Kadende, aufstrebende Momente ergeben sich während der Verhandlung vor dem Kriegsgericht. So zeichnet das gewaltige Filmwert, das auch in den Kammerlichtspielen reifem Beifall begegnen wird, wie es schon seit einiger Zeit seinen Triumphzug durch die deutschen Lichtspieltheater nimmt, das Leben in seiner schärfsten Form. Ungebundene heitere Momente wechseln mit schmerzlichen-bitteren Augenblicken, liebens- und hassenswerte Situationen blenden jäh auf und schaffen dadurch die eindrucksvolle Atmosphäre der Wirklichkeit. „Zwischen Abend und Morgen“ ist ein Filmwert, das einen großen Erfolg bildet im Rahmen des Kunstschaffens in der neuesten Filmproduktion. „Zwischen Abend und Morgen“ war gestern der große Erfolg der Kammerlichtspiele und wird es auch heute, morgen und die kommenden Tage sein.

## Badisches Staatstheater Karlsruhe

Spielplan vom 21. bis 28. Februar 1937. Im Staatstheater: Samstag, 20. 2. Geschlossene Vorstellung für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. „Der Sprung aus dem Alltag“. Komödie von Zerkaulen. 20-22,30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater! Sonntag, 21. 2. G 18. Th.-Gem. 601 bis 700. „Fasit“. Der Tragödie erster Teil. In der Städtischen Festhalle: 7. Sinfonie-Konzert. Requiem (Messa da requiem). Von Verdi. 20 bis gegen 22. (1.10-3.70). Montag, 22. 2. NS-Kulturgemeinde. „Jar und Zimmermann“. Komische Oper von Lorzing. 20 bis gegen 23. (0.70-1.30). Dienstag, 23. 2. G 17. Th.-Gem. 1001-1006. In Horst Wessels Todestag. (1930): „Hannibal“. Tragödie von Grabbe. 20 bis gegen 23. (4.50). Mittwoch, 24. 2. B 17 (nicht A-Mittwochnote). Th.-Gem. 901 bis 1000 und 1301-1400. Zum ersten Mal. „Macbeth“. Oper von Verdi. 19 bis gegen 22,30. (5.70). Donnerstag, 25. 2. G 17 (nicht D-Donnerstagnote) Th.-Gem. 701-800. „Der Sprung aus dem Alltag“. Komödie von Zerkaulen. 20-22,30. (4.50). Freitag, 26. 2. NS-Kulturgemeinde. „Jar und Zimmermann“. Komische Oper von Lorzing. 20 bis gegen 23. (0.70-1.30). Samstag, 27. 2. G 18. Th.-Gem. 1. und 2. S.-Gr. Gastspiel Otto Fischer-Berlin. Zum ersten Mal: „Der Ministerpräsident“. Schauspiel von Goethe. 20 bis gegen 22,30. (5.-). Sonntag, 28. 2. Nachmittags. Geschlossene Vorstellung für die NS-Kulturgemeinde. „Cavalleria rusticana“. Oper von Mascagni. Hierauf: „Der Bajazzo“. Oper von Leoncavallo. 15 bis nach 17,30. Kein Kartenverkauf im Staatstheater! Abends. G 18. Th.-Gem. 501-600 und 1401-1500. „Rigoletto“. Oper von Verdi. 20 bis gegen 22,30. (5.-). Unswärtiges Gastspiel: Donnerstag, 25. 2. In Gernsbach: „Martha“. — Neuanmeldungen für die Jahresplatzmiete, Platzsicherung und Sinfonie-Konzert werden bei der Theaterkasse entgegengenommen. — Vorverkaufsstelle: Durlach: Karl Schwiers, Mustalienhandlung, Adolf Hiltlstr. 51, Tel. 458.

# Aus Stadt und Land

Heldengedenktag in Durlach und in den Bergbüchern.

Durlach, 20. Febr. Wie bereits berichtet, wird am kommenden Sonntag neben dem Heldengedenktage in Durlach (auf dem Weiberhof), der seitens der Wehrmacht des Standortes durchgeführt wird, an welchem sich sämtliche NS-Formationen, sowie die Vereine und Verbände beteiligen, auch in den umliegenden Orten der Tag des Gedenkens an die Helden des großen Krieges in würdiger Weise unter Beteiligung der Vereine und Verbände würdig begangen werden.

Veranstaltung am Heldengedenktage.

Durlach, 20. Febr. Es sind mehrfach Zweifel darüber entstanden, ob und welche Veranstaltungen am Heldengedenktage zulässig sind. Aus diesem Grunde wird darauf hingewiesen, daß nach § 6 der Reichsverordnung über den Schutz der Sonn- und Feiertage vom 16. 3. 1934 am Heldengedenktage verboten sind:

1. In Räumen mit Schanbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art.
  2. Alle anderen der Unterhaltung dienenden, öffentlichen Veranstaltungen, sofern bei ihnen nicht der diesem Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.
- Es wird darauf hingewiesen, daß das Verbot vom Eintritt der Polizeistunde in der Nacht von Samstag auf Sonntag bis zum Eintritt der Polizeistunde von Sonntag auf Montag gilt.

Hohes Alter.

Durlach, 20. Febr. Am kommenden Montag, den 22. Februar kann unser Mitbürger Joh. K. o. h. e. r, Jägerstraße 16 wohnhaft, seinen 87. Geburtstag feiern. — Heute Samstag begeht Frau Barbara Friedrich, Schloßhausstraße 3 wohnhaft, ihr 64. Weibtag. Den beiden Geburtstagskindern, langjährigen treuen Abonnenten unserer Zeitung, wünschen wir noch einen langen, gesegneten Lebensabend.

Durlachs letzter Veteran von 1870/71 zur großen Armee abberufen.

Durlach, 20. Febr. Unser Mitbürger, Schreiner Karl Sauer, einer der ältesten Einwohner unserer Stadt und der letzte noch lebende Kriegsteilnehmer von 1870/71 ist kurz nach Beendigung seines 87. Geburtstages nach einer kurzen, schweren Krankheit zur großen Armee abberufen worden. Die Kriegskameradschaft Durlach trauert um ihren ältesten Kameraden. Am kommenden Montag nachmittag wird er unter militärischen Ehren auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt werden.

Vortragsabend.

Durlach, 20. Febr. Am kommenden Samstag wird im Rahmen einer Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Durlach e. G. Verbandspräsident Dr. Dierke einen Vortrag über die Einkommensteuerklärung und über die Besteuerung des älteren Neuhausbesitzes halten. Die Veranstaltung dürfte größtem Interesse begegnen.

Ausgabe von Kohlenguttscheinen.

Durlach, 20. Febr. Am kommenden Montag vormittag gelangen seitens der Ortsgruppe Durlach des RWB weitere Kohlenguttscheine an die Empfangsberechtigten zur Ausgabe.

## Von der Freimaurerei

Aus dem im NSRB, Durlach von Pg. Rechtsanwalt Schneider gehaltenen Vortrag: Wesen und Wirken der Freimaurerei.

Durlach, 20. Febr. Ja, das „auserwählte Volk Gottes“, als das das jüdische Volk, besser Völkergemeinschaft, heute immer noch geachtet wird, und das in seinem völkerver- und rassenernennenden Kampf um die Vormachtstellung auf der ganzen Welt, ob in finanzieller, wirtschaftlicher oder politischer Hinsicht, alle möglichen Bindungen eingibt, Sekten, Parteien, Verbände religiöser und sonstiger Art gründet, diese mit gewaltigen Geldmitteln unterstützt, aber unter allen Umständen die Macht, die Aufrichtung des jüdischen Weltreiches will. Wie jüdisch-teuflischer Geist kämpft, davon zeugt der Bruderkrieg in Spanien, der heute eine reine jüdisch-bolschewistische Angelegenheit geworden ist. Wie diese „Ausgeburt“ der Hölle das „Menschentum“ verachtet, davon das Massenmorden von Millionen Männern, Frauen und Kindern — man schätzt 30 Millionen — im, von Juden regierten, kommunistischen Russland.

„Die Maske herunter!“ Das ist der Kampfruf des völkischen Deutschlands, der Kampf des Nationalsozialisten gegen diese überstaatliche Macht; denn Aufklärung tut not! Und diese hätte niemand besser geben können als Pg. Schneider, der selbst einmal Freimaurer war, aber schon viele Jahre vor dem Umbruch der Freimaurerei den Rücken lehnte, als er ihre Gefährlichkeit erkannt hatte. Seine Ausführungen verdienen, in den wichtigsten Teilen allen Volksgenossen zugänglich gemacht zu werden; denn die Freimaurerei ist eine Vorkämpferin für die jüdische Welt Herrschaft. Sie ist international, also überstaatlich und wird von Juden oder Jüdinnen geleitet. Dem Nationalismus und Kommunismus hat das Weltjudentum die Revolutionierung der unteren Volksschichten übertragen, während das Bürgertum schließlich durch die Freimaurerei erfaßt werden sollte und soll. In Deutschland gab es 11—12 Freimaurerverbände, sog. Großlogen, jede mit eigenen Gesetzen. Es gab sogar 3 „altpreussische“ Großlogen; Stresemann gehörte einer von ihnen an, die vorgaben „national“ eingestellt zu sein. Diesen 3 „nationalen“ Logen standen 6 jüdische, „humanitäre“ Logen mit ausgeprägter „internationaler“ Bindung gegenüber. „Selbstverleugung“, „Erziehung zur Duldsamkeit“, „Brüderliebe“, das sind die Firmenschilder, die man herausging, „das ganze menschliche Geschlecht eine Bruderkette“, also Heucheln von Friedfertigkeit und Friedenssinnlichkeit, also blies man in Deutschland die Friedensschalmeien, während die „Logenbrüder“ jenseits der Grenzen mit Vorliebe die Kriegstrompeten bliesen und auch noch bläsen. Das Ziel ist klar: Beseitigung der Grenzen des völkischen, erhaltenden Eigenlebens, damit Alljuda herrsche. Das Brauchtum in den ehemaligen deutschen Logen war durchgehend gleich. Ein eidesähnliches Gelübde mußte vom neugetretenen Logenbrüder abgelegt werden. Das „Kariere-machen“ oder Erreichen von einem neuen „Grad“ verlangten noch schlimmere Eide, die unter allerhand Zeremonien, besser Humpen, vor dem Logenmeister abgelegt wurden. Schweigepflicht Freimaurern niederer Grade und Nichtfreimaurern gegenüber war oberstes Gesetz. Kelle (Bau des islamischen Tempels), Schurzfell (Beschnidung), Cylinder (an Samstagen vilerorts und von gewissen Typen getragen) bilden die feillich-lächerliche, äußerliche Aufmachung der

# Deutsche Heldengräber in aller Welt

Lichtbilder-Vortrag der Ortsgruppe Durlach des Volksbundes Deutsche Kriegsergräberfürsorge e. V.

Durlach, 20. Febr. Fast zwei Jahrzehnte sind es jetzt her, seit das größte Ringen der Welt den größten Opfern sein Ende fand. Ueber zwei Millionen deutscher Söhne, ein großer Teil von ihnen ungenannt und unbekannt, ruht in den deutschen Heldengräbern in aller Welt, Stätten, die uns zu heiligster Pflicht aufrufen, diesen Stätten des Todes und dennoch des deutschen Lebens ein würdiges Bild zu geben. Am auch in Durlach den Kreis derer zu erweitern, die im Bild auf die Erhaltung und den Ausbau dieser deutschen Ehrenstätten sich im Volksbund Deutsche Kriegsergräberfürsorge e. V. zusammengeschlossen haben, fand gestern Freitagabend im Saale der „Blume“ eine würdige Gefallenen-Gedenkstunde statt. Die Feier wurde eingeleitet durch den Trauermarsch aus dem Oratorium „Saul“ von Händel, vom Musikkorps des Infanterie-Regiments 109 unter Leitung von Stabsmusikmeister Heilig. Anschließend begrüßte der Ortsgruppenführer Krieger die Erschienenen, unter ihnen Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Sauerhöfer, Ortsgruppenleiter Koch, die Parteigenossen und die Angehörigen der Gliederungen der Bewegung, sowie der Verbände. In seinen folgenden Ausführungen streifte er das Wort „Nichtwürdig ist das Volk, das seine Toten nicht ehrt“ und richtete seine Blicke auf den Trauertag, der ein Gedenken sein soll an die Helden die in Ost und West, in Süd und Nord und auf dem Grunde des Meeres ruhen nach hartem Ringen um Deutschlands Größe. In schlichter Trauer sehen wir an diesem Tag wieder vor den Ehrenmalen und erinnern uns des größten Ringens, in welchem vier Nationen einer Uebermacht von 20 Nationen in jähem Kampf einen Ball von Menschenleben, getragen von Opfermut, treuer Kameradschaft und Liebe und Einsatzbereitschaft für Volk und Vaterland entgegensetzten. Trotz dieser Uebermacht waren die ehemaligen Feinde dem deutschen Soldaten und seinem Opfergeist nicht gewachsen, nie gelang es, deutsche Stellungen endgültig zu durchstoßen. Zwei Millionen Tote haben wir zu beklagen, sie ruhen in den Kriegsergräbern auf den blutgetränkten Schlachtfeldern und wenn wir den Tag des Gedenkens begangen, wollen wir nicht vergessen, daß es unsere Brüder und Kameraden waren, die zu einem großen Teil namenlos in fremder Erde ruhen. Doch nicht Trauer allein ist es, was uns an diesem Tag des Gedenkens bewegt, denn aus ihrem Sterben ging eine herrliche Saat auf zu einem besseren Deutschland, ihr Opfer brachten sie, damit wir leben können.

Nach einem Vortragsabend eines Hitlerjungen und dem sinnig intonierten Choral „Näher mein Gott zu dir!“ (Musikkorps) ergriff der Geschäftsführer des Volksbundes, Paul, das Wort, rief die Zeit der Mobilmachung und des Auszugs der deutschen Truppen in die Erinnerung zurück und erinnerte an das gewaltige Sterben von zwei Millionen deutscher Söhne, in den Tagen nach dem Auszug des großen Krieges von der Heimat verlassen und vertrieben. Sein Erinnern galt aber auch den Kämpfern um die deutsche Freiheit in den Jahren von 1918 bis zum heutigen Tag. Gleich den Helden des Weltkrieges sind auch sie als die großen Vorkämpfer für das neue Deutschland als Unsterbliche in die deutsche Geschichte eingegangen. Der nationalsozialistische Bewegung ist es vorbehalten geblieben, den Tag der Toten des großen Krieges und der deutschen Freiheitsbewegung zu einem Staatsfeiertag zu machen, immer wird der Sonntag (Reminiscere) ein Tag der inneren Einkehr und des stillen Gedenkens an Deutschlands größtes Opfer, das die Toten des Krieges und der Bewegung auf den Altar des Vaterlandes legten, sein.

In dem nun folgenden Lichtbildervortrag über deutsche Kriegsergräber in aller Welt erhielt der Besucher einen großen Ueberblick über die großen Kriegsergräber in Frankreich, Belgien, in den Alpen, in Rußland, auf dem Balkan, in Rumänien und im Osten. Wirklich wußte der Redner den Ausbau und die Pflege deutscher Kriegsergräberstätten denen anderer Mächte entgegenzusetzen. Sein Appell ging dahin, daß sich das ganze deutsche Volk zu einer großen Gemeinschaft findet und unermüdete Arbeit leistet, die Stätten würdig auszugestalten und zu pflegen, wo die besten Söhne unseres Volkes für Deutschlands Freiheit und Größe ihr Leben ließen.

Nach einer Trauerrede, komponiert von Stabsmusikmeister Heilig, ergriff zum Abschluß der Kundgebung Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Sauerhöfer das Wort. Volksergriffenheit, so führte er aus, steht das ganze deutsche Volk vor diesen großen Totenstätten. Beim Anblick ist uns klar geworden, daß auch jenseits der Grenzen deutsche Heimat liegt. Diese kummern Schläfer, die unter den Millionen von Hügeln ruhen, rufen uns Worte der Mahnung zu: Die Kameradschaft zu pflegen und wenn es sein muß bis zum Tode. In seltener Größe hat sie uns neben den Toten unser Führer vorgelebt, als er noch der unbekannte Geiste des Weltkrieges war. Diese Kameradschaft, die nicht viel Worte macht, sondern die Tat folgen läßt, ist es, die Deutschland wieder heraufführte aus Not und Nacht und uns das Erbe antreten ließ, was die Toten des großen Krieges und der Bewegung uns hinterließen. Weiter aber ist es der Glaube und die Liebe zu Deutschland, zu unserer Heimat, die von unseren Helden geerbt wurde wie nie zuvor. Mit ihnen ist eine stille Front zu Stande gekommen, die großen deutschen Aufstiegs, für den die Besten unseres Volkes das Leben gaben. Deshalb sind sie bei uns nicht tot, sie leben und werden leben in uns, in unserem Volk in alle Zukunft als die Befreier des Vaterlandes. Die zwei Millionen Tote und der unbekannte Soldat Adolf Hitler waren es, die Deutschland schufen. Der Appell an uns muß zur Wirklichkeit werden, daß wir so leben, wie sie gestorben sind, alles Kleingeld gibt es bei uns abzuleisten, wie sie es im Sterben taten, dann wird das beste Deutschland, das je ein Volk seinen Toten schenkte, nicht aus Stein sein, sondern das große Deutschland wird ihr schönstes Ehrenmal für alle Zeiten sein. Im Bild auf diesen Höhenweg, der aus den Gräberreihen des Krieges und der Bewegung zu Deutschlands neuer Größe führte, gilt es unseres Führers Adolf Hitler zu gedenken, der uns als der unbekannte Soldat des großen Krieges dieses Deutschland schenkte.

Mit dem „Sieg Heil!“ auf Führer, Volk und Vaterland, dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied hatte die Feierstunde ihr Ende erreicht.

Wäre sie die Aufgabe erfüllt haben, der Ortsgruppe Durlach des Volksbundes Deutsche Kriegsergräberfürsorge e. V. viele neue Mitglieder zuzuführen.

Großer Kreisbauernntag in Karlsruhe.

Abd. Karlsruhe, 20. Febr. Vom 8. bis 10. März findet in unseren Mauern ein großer Kreisbauernntag des Kreises Karlsruhe statt. Es werden voraussichtlich Gauleiter u. Reichsstatthalter Robert Wagner und Landesbauernführer Engler-Fußlin sprechen.

Von der Ortsgruppe Durlach des Landesvereins Badische Heimat e. V.

Durlach, 20. Febr. Am kommenden Montag, den 22. Febr. findet im Saale des Münzischen Konservatoriums Karlsruhe in der Waldstraße ein Lichtbildervortrag statt mit dem Thema: „Baden und seine Geschichte im Spiegel von Münze und Medaille.“ Redner ist der Leiter des Reichsarchivs im Badischen Landesmuseum, Dr. F. Wieland. Am Sonntag, den 28. Februar schließt sich dann unter Führung von Fr. Dr. phil. Gerda Kircher ein Rundgang durch die Badische Kunsthalle insbesondere ein Besuch der Abteilung: Moritz von Schwind und die Romantik, an. Die Veranstaltungen werden sicher großem Interesse begegnen.

Leset Eure Heimatzeitung! „Durlacher Tageblatt“ — „Finanzier Vote“

## Gottesdienst-Anzeiger für Durlach und Umgebung

Evangelischer Gottesdienst in Durlach, Sonntag, den 21. Februar 1937 (Heldengedenktage); Kollekte für die Kriegsergräberfürsorge. Stadtkirche: vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Detan Schühle), vorm. 11 Uhr: Christenlehre für die Nordparce (i. B. Detan Schühle), vorm. 12 Uhr: Jugendgottesdienst (Detan Schühle), abends 6 Uhr: Abendgottesdienst (Witar Günther), Lutherkirche: vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores (Farrer Neumann), vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Farrer Neumann), vorm. 12 Uhr: Christenlehre (Farrer Neumann), Entlassung des 2. Jahrganges. Wolfartsweiler: vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst (Witar Günther), vorm. 11 Uhr: Jugendgottesdienst (Witar Günther).

Evangel. Gottesdienst in Durlach-Aue, Sonntag, 21. Februar (Heldengedenktage), 10 Uhr: Hauptgottesdienst unter Mitwirkung des Kirchenchores, Kollekte für Kriegsergräber; 1 Uhr: Kindergottesdienst (Lippes). Mittwoch, 24. Febr., abends 8 Uhr: Wochenbibelstunde.

Kath. Stadtpfarr St. Peter u. Paul Durlach, Bismarckstr. 2. Gottesdienstordnung für den 2. Fastensonntag (Reminiscere), 21. Februar 1937. Samstag: Nachm. 4—7 und abends 8—9 Uhr Osterbeicht, abends 6 Uhr Gebetswache mit Rosenkranz zu Ehren der lieben Mutter Gottes. Sonntag: 8 Uhr Beichtgelegenheit, 10 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse mit Osterkommunion der Jungfrauen, 10 Uhr Militärgottesdienst (Heldengedenktage) mit hl. Kommunion, 11 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Kommunion (Heldengedenktage), 12 Uhr Deutsche Singmesse mit Predigt, abends 6 Uhr Fastenpredigt, Andacht und Segen. In allen Gottesdiensten Quatemberopfer für arme Theologiestudierende. Montag: 10 Uhr Austeilung der hl. Kommunion, 7 Uhr hl. Messe für Leonhard Müller, 8 Uhr hl. Messe, Dienstag: 10 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Gemeindegottesdienst der Schüler für Elisabeth Vogel, 8 Uhr hl. Messe. Mittwoch: 6 Uhr Gemeindegottesdienst, 7 und 8 Uhr hl. Messen, abends 10 Uhr Christusvortrag für die männliche und weibliche Jugend. Donnerstag: 10 Uhr, 7 und 8 Uhr hl. Messen, abends 10 Uhr Christusvortrag für die Jugend. Freitag: 10 Uhr hl. Messe, 7 Uhr Singmesse der Schüler, 8 Uhr hl. Messe, abends 10 Uhr Christusvortrag für die Jugend. Samstag: 10 Uhr, 7 und 8 Uhr

hl. Messen, nachm. 4—7 und abends 8—9 Uhr Osterbeicht für die gesamte Jugend. Sonntag: 10 Uhr Osterkommunion für die gesamte Jugend.

Gottesdienst in der Bruder Konradkapelle Hohenwettersbach, Sonntag, 21. Februar: 8 Uhr Osterbeicht, 9 Uhr Gottesdienst (Heldengedenktage). Montag, 22. Februar: 7 Uhr hl. Messe.

Friedenkirche — Evangelische Gemeinschaft, Schulstraße 4. Sonntag 9 1/2 Uhr Predigt (Laur), 11 Uhr Sonntagsschule, 7 Uhr Predigt (Kemp). Montag bis Freitag, je abends 8 Uhr, Evangelisation (Prediger Kirch-Karlsruhe). Aue, Schwarzwaldfstraße 32. Sonntag 8 Uhr Predigt (Kemp). Wolfartsweiler, Immanuelkapelle. Sonntag 9 1/2 Uhr Gebetsversammlung, 2 Uhr Predigt (Mittels). Mittwoch 8 Uhr Gebetsversammlung.

Evangel. Vereinshaus. Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 8 Uhr Versammlung. Montag 8 Uhr Jungfrauenbibelstunde, 8 Uhr Blaues Kreuz. Dienstag 8 Uhr Versammlung für Männer. Freitag 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Methodistengemeinde, Auerstraße 20 a. Sonntag vorm. 10 1/2 Uhr Gottesdienst, 11 Uhr Sonntagsschule, abends 8 Uhr Evangelisationsversammlung. Donnerstag abend 8 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Neuapostolische Kirche, Sophienstraße 17. Sonntag 10 1/2 Uhr Gottesdienst, 3 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 8 Uhr Gottesdienst. — Wolfartsweiler, Weidenstr. 161. Sonntag nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abend 10 1/2 Uhr Gottesdienst.

Landeskirchliche Gemeinschaft, Kirchstraße 13 (frühere Wirtschaft zur Stadt Durlach). Jeden Sonntagabend 8 Uhr Versammlung, sowie jeden Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde.

Abend-Gemeinde Durlach, Herrenstraße 21a. Samstag vorm. 9 Uhr Bibelstunde, vorm. 10 Uhr Predigt.

Mittlinger Freunde. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr Versammlung, Gymnasium (Eingang Sophienstraße).

Hauptversammlung der Nähmaschinenbauer.

Durlach, 20. Febr. Am Sonntag, den 14. 2. 37 fand im Garten...

Der Helldenkentag in Stupferich.

Stupferich, 20. Febr. Die morgen Sonntag stattfindende Helldenkentag...

Schulfeier.

Stupferich, 20. Febr. Wie im vergangenen Jahr, so hat sich auch dieses Jahr...

Von der hiesigen Volksschule.

Stupferich, 20. Febr. Der bereits seit längerer Zeit an der hiesigen Schule...

Aus der Bauernschaft Stupferich.

Stupferich, 20. Febr. Einen lehrreichen, interessanten Vortrag über die Sortenauswahl...

Karlsruher Polizeibericht vom 20. Februar 1937.

Verkehrsunfälle: Gestern Abend wurde Ede Kaiserallee und Reichenstraße...

Aerzl. Sonntagsdienst

Dr. Lembke.

falls der Hausarzt nicht erreichbar ist.

Sonntagsdienst der Apotheken

Einhornapotheke.

Tages-Anzeiger

Samstag, den 20. Februar 1937.

Bad. Staatstheater: NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“: „Der Sprung aus dem Alltag“.

Lehrzeitverkürzung im Dienste des Vierjahresplanes

Der Reichswirtschaftsminister hat auf Anregung des Reichsbundes des deutschen Handwerks die Lehrzeit im Maurer- und Zimmererhandwerk...

Der „Tag des Deutschen Handwerks 1937“.

Hd. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den „Tag des Deutschen Handwerks 1937“ für die Zeit vom 27. bis 30. Mai 1937 genehmigt.

Aus dem Pfinztal

Helldenkentag im Pfinztal.

Berghausen, 20. Febr. Der morgen Sonntag als Staatsfeiertag zur Durchführung kommende Helldenkentag wird auch in den Orten des Pfinztales würdig begangen werden.

Ein Haus- und Dorfbuch für die Gemeinde Grözingen und Berghausen.

Grözingen, 20. Febr. In diesen Tagen war in den beiden Gemeinden Grözingen und Berghausen der bekannte Förderer von Volks- und Brauchtum, Dr. Künzig, zu Gast...

Von der NS-Frauenenschaft Grözingen.

Grözingen, 20. Febr. Kürzlich fand hier selbst ein Pflichtabend der NS-Frauenenschaft statt, auf welchem ein überaus interessanter Vortrag über das „Hauswirtschaftliche Lehrjahr“ gehalten wurde.

Hohes Alter.

Grözingen, 20. Febr. Unser ältester Mitbürger Karl Benz, Delmüller, kann am kommenden Montag, den 22. Februar seinen 84. Geburtstag feiern.

Von der Volksschule Grözingen.

Grözingen, 20. Febr. Wie lange wird es noch dauern, und der Schul-Nachwuchs macht sich auf den ersten März zum Schulhaus.

Luftschulung auch in Grözingen.

Grözingen, 20. Febr. Am Montag wurde durch den Ortsführer der Ortsgruppe Grözingen des Reichsluftschutzbundes, Dr. Herrmann, der 10. Schulungstour für Hauswarte eröffnet...

Ein Heim für die Hitler-Jugend.

Berghausen, 20. Febr. Nach langen Bemühungen wird es nun gelingen, auch der Hitlerjugend in Berghausen zu einem Heim zu verhelfen.

Von der Krieger-Kameradschaft Berghausen.

Berghausen, 20. Febr. Am Sonntag wurden die Winterschießen innerhalb der Kriegerkameradschaft mit einem Winterschießen für das WJW abgeschlossen.

Gottesdienstsanzeiger für das Pfinztal

Evang. Kirchengemeinde Grözingen. Samstag, 20. 2. 37, abends 8 Uhr in der Gemeindehalle Schwaben öffentl. Versammlung mit Vortrag.

Festgottesdienst unter Mitwirkung von Musik, Männergesangsverein und Kirchenchor, 13 Uhr Kindergottesdienst.

Methodistenkirche (Evang. Freikirche) Berghausen, Gemeindehalle: Hindenburgstraße. Sonntag nachm. 12 1/2 Uhr Sonntagschule.

Evang. Gottesdienst in Söllingen. Sonntag, den 21. Februar, Reminiscere, Helldenkentag. Vorm. 9 Uhr: Kindergottesdienst, 10 Uhr: Gedächtnisgottesdienst unter Mitwirkung des Männergesangsvereins.

Grözingen, Berghausen, Söllingen. Kathol. Kirchengemeinde. 2. Fastensonntag, 21. Febr. Samstag nachm. 4 Uhr Beichtgelegenheit.

ANZEIGEN jeder Art werden nach wie vor in Grözingen bei Max Hafner, Druckerei entgegengenommen.

Wohnzimmer eiche mit Nußbaum Buffet 180 cm brt., 1 Ausziehtisch und 4 Lederstühle beste und sauberste Verarbeitung zu äußerst günstigem Preis.

Öffentliche Zahlungsaufforderung Wir erinnern hiermit an die Zahlung folgender verfallener Beträge: Gemeinde- und Kreissteuer für das Rechnungsjahr 1936/37.

Die beste Werbung ist und bleibt ein Inserat im „Durlacher Tageblatt“ Pfinztaler Bote

**Todes-Anzeige.**

Gestern nachmittag ist unser lieber Vater, Großvater und Urgroßvater

**Karl Sauer**

Schreiner  
Kriegsveteran von 1870/71  
im Alter von 87 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit verschieden.

DURLACH, den 20. Februar 1937.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. ds. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.

Trauerhaus: Allmendstraße 9.

**Gesangverein Lyra v. Durlach**

Wir setzen unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Ehrenmitgliedes

**Herrn Karl Sauer**

hiermit in Kenntnis.  
Die Beerdigung findet Montag 1/4 4 Uhr statt, wozu sich die Herren Sänger um 1/3 3 Uhr im Lokal treffen.

Der Vereinsführer.

**TODES-ANZEIGE.**

Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß unsere liebe Mutter u. Großmutter

**Karoline Götz**

geb. Steinbach  
nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren heute sanft entschlafen ist.

DURLACH, den 19. Februar 1937.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Karl Götz, Geschwister und Angehörige.

Beerdigung Montag, 22. d. M., nachm 3 Uhr.

**Haus- u. Grundbesitzerverein Durlach e. V.**

Samstag, den 27. Februar 1937, abends 20 1/2 Uhr im Gasthaus zum „Hilf“, Adlerstraße 24

**Mitgliederversammlung**

Es spricht: Verbandspräsident Herr Fr. Dierle über die Einkommensteuererklärung, Steuererklärungsformulare mitbringen) und über Besteuerung des älteren Neuhäuserbesitzes.

Ich bitte die Mitglieder die Versammlung recht zahlreich zu besuchen.

Der Vereinsleiter.



**Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1936/37**

**Rohlgutfleisch-Ausgabe.**

Am Montag, den 22. Februar 1937 gelangen zusätzliche Rohlgutfleische der Serie E im Saal der Wirtschaft zum Lamm wie folgt zur Ausgabe, an die Bedürftigen der Gruppen

D vormittags von 8-10 Uhr

E vormittags von 10-12 Uhr.

Die Ausweisarte ist jeweils mitzubringen.

Durlach, den 19. Februar 1937.

Der Ortsbeauftragte für das WSW, 36/37: Salzbach.

**Wohnzimmer**  
höchste moderne Form, Bifest 160 cm breit, in schwerer Ausführung mit eleganten Schiebetüren im Aufsatz, eiche laminiert, echt-Nußbaum poliert, massiv eichen, Tisch und 4 eichene Stühle, hübsch, dunkel gebeizt, alles neu **240.-**  
**Karl Thome & Cie**  
Möbelhaus  
Karlsruhe, Herrenstraße 23  
gegenüber Drogerie Roth  
Ehständerdarlehen.

**Radio**  
Vollspektraler, Einz. 7.25 und 18 Raten 4.40  
**Elektro-Radiohaus Müller**  
Schloßstr. 18  
Gerr Schube zu verkaufen: Kinderstühle von 80 an, Damenstühle von 100 an, Herrenstühle von 140 an  
Karlsruhe, Körnerstr. 18 part.

**Alt-Gold u. Silber** kauft  
**A. Schäfer, Adolf Hitlerstr. 82**  
Dev. 146 12.36.200  
**PIANO** Kauf und Miete  
**KARL SCHWIERS**  
(vorm Musikhaus Weiss)

**Ein starkes Rad ist Edelweiß**  
Es trägt den schwersten Fahrer und Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es überraschend billig. Katalog auch über Nähmaschinen senden an jeden kostenlos. Über 1/2 Million Edelweissräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweissrad nicht gut und billig wäre.  
**Edelweiß-Decker**  
Deutsch-Wartenberg 702

**Kriegerkameradschaft Durlach 1873**  
(ehem. Militärverein)  
**Todes-Anzeige**  
Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, die Kameraden von dem Ableben unseres ältesten Mitgliedes u. Kameraden  
**Karl Sauer**  
Kriegsveteran von 1870/71 geblühend in Kenntnis zu leben.  
Antreten zur Beerdigung Montag nachmittags 3 1/2 Uhr vor dem Gasthaus zur „Blume“.  
Es ist Ehrenpflicht eines jeden Kameraden, diesem langjährigen, treuen Mitglied die letzte Ehre zu erweisen  
Der Kameradschaftsführer.

**Kriegerkameradschaft 1873**  
(früher Militärverein)  
**Heldengedenkfeier**  
Unsere Kameraden werden hiermit nochmals zu der morgigen Sonntag, den 21. Februar 1937 stattfindenden Heldengedenkfeier bei den Antreten um 10.30 Uhr Ede Weiber- und Schloßstraße.  
Anzug: Dunkel Mantel und dunkler Binder, Hüfttafelmütze und Armbinde.  
Vollständiges Erscheinen aller Kameraden ist Ehrenpflicht  
Der Kameradschaftsführer.  
**V.f.R.**  
Sonntag, 21. Februar 37, nachmittags 1/3 3 Uhr  
**FC. Kleinfsteinbach**  
Vorher B-Jugend.

**Ein starkes Rad ist Edelweiß**  
Es trägt den schwersten Fahrer und Gepäck auf den schlechtesten Wegen bei spielend leichtem Lauf und dennoch ist es überraschend billig. Katalog auch über Nähmaschinen senden an jeden kostenlos. Über 1/2 Million Edelweissräder haben wir schon seit 40 Jahren überallhin versandt. Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn unser Edelweissrad nicht gut und billig wäre.  
**Edelweiß-Decker**  
Deutsch-Wartenberg 702

**Konfirmanden-Anzug**  
für großen Jungen, Cut und Smoking mit Weste u. dunkler Mantel für große Figuren zu verkaufen  
Kolb, Schneidermeister  
Balmalienstraße.  
1 geragener Anabenanzug für 16-17 Jahre, 1 Breches-Jose. Dienst-Schürstiel, Schulbücher für Gymnasium billig zu verkaufen.  
Zu erfragen im Verlag.  
Neuwertiges Bett 2 1/2/1.10 Uhr harter Holz, Nachttisch, Klappentisch wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Adresse im Verlag

**Persil**  
Wer hätte nicht das Bestreben, alle Kräfte und Hilfsmittel, die einem nützen, voll wirksam zu machen! Warum sollte man das nicht auch beim Wäschewaschen tun? Wer richtig mit Persil wäscht, gibt seinen Flecken mehr aus, hat aber viel größeren Nutzen! Ist es also nicht das Beste, die Wäschevorschrift zu befolgen und Persil in der richtigen Menge zu nehmen? - Es ist ganz bestimmt das Beste! Sie werden es bestätigt finden, wenn Sie es nur einmal versuchen!

**Konfirmanden-Anzüge:** gute Qualität. 2reihig, dunkelblau, auch 1reihig, dunkel gestreift, erstklassig verarbeitet bei tadellosem Sitz:  
45.- 42.- 38.- 27.50  
35.- 32.- 29.-  
**Hemden, weiß, feine Qualität.**  
4.75 5.50 6.50

**Kommunikanten-Anzüge:** 2reihig mit Ringsgurt u. weißem Kragen ganz gefüttert:  
29.50 27.50 19.50  
23.50 21.50  
tadellose Passform  
Lassen Sie sich unsere große Auswahl unverbindl. zeigen.

**Schneyer Durlach**  
Herren- und Knabenkleidung

**Vertreter**  
bei hoher Provision  
**G. Nöcker, Schindlerfabrik**  
(Hirschfeld-Str. 114, Weiermald)

**Baupartner**  
für Doppelhaus, in der Tornwald-Siedlung gesucht. Baubeginn Frühjahr 1937. Angebote unter Nr. 114 an den Verlag  
Gewant: für einige Monate, ab Mitte März  
**gut möblierte 3-4 Zim.-Wohnung**  
mit allem Zubehör, mögl. Garage und Garten, bevorzugt am Turmberg.  
Ausführliche Angebote an **Verhold Faust, Höhenstraße**

**2-Zimmerwohnung**  
mit Zubehör, von zwei älteren Personen, auf i. IV. 37 oder auch später zu mieten gesucht (oder durch Tausch) schöne Maniarde nicht ausgeschlossen. Angebote unter Nr. 120 an den Verlag  
Gesucht auf 1. III. für alleinige Person eine  
**1-Zimmerwohnung**  
mit allem Zubehör. Angebote unter Nr. 122 an den Verlag

**3 Zimmerwohnung**  
gegen kleine Zwei-Zimmerwohnung zu tauschen gesucht.  
Offerten unter Nr. 94 an den Verlag erbeten.  
**Holl. Johanne- u. Stachelbeerkränzer**, rote große Sort zu taufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 121 an den Verlag  
Guterhalt. **Schleierford** zu taufen gesucht. Adre erbeten an **Fr. Müller, Friedrichstraße 13**

**Wohnungen**  
Turmbergstr. auf 1. 4. 1937 zu vermieten:  
4 Zimmer u. Dachz., Bad u. Heiz.  
3 Zimmer, Bad u. Heiz.  
Balmalienstr. 4, II. Stock, 4 Zim. mit Dachz. u. Zubehör.  
Näheres Turmbergstraße 12.

Samstag und Sonntag  
**ff Bockwürste**  
Markgräfler Weinstube

Empfehle für den Herrn:  
Gutes **Flanellhemd** ohne Kragen N. 3.55 **3.15**  
**Sporthemd** m. festem Kragen N. 4.85 **3.75**  
**Unterwäsche, Taschentücher, Socken, Sportstrümpfe, Krawatten.**  
**C. Senz**

**Behandlung**  
von Nerven- u. Gemütsleiden, Asthma, Lähmung, Gicht, Herz u. Unterleibsliden, Blutaraut, Altersschwäche u. s. w. durch **Naturkraftübertragung** (Heilmagnetismus)  
Mäßiges Honorar, 12jähr. Praxis  
Behandlung in oder außer dem Hause auf Bestellung.  
**Ernst Dzulko**  
Magnetopath u. Homöopath  
Kne, Rob. Wagner-Allee 32.

**4-Zimmerwohnung**  
mit allem Zubehör, Turmberg gegenüber, zu vermieten. Angebote unter Nr. 123 an den Verlag  
Freundliche  
**3 Zimmerwohnung**  
im III. Stock mit Bad auf 1. April zu vermieten  
Bismarckstraße 2.  
**2 Zimmer u. Küche**  
an II. Fam., wegen Wegzug sofort od. 15 III. zu vermieten.  
Zu erfragen im Verlag.

**Gebr. Herrenrad** in Turmberg do 3. wert  
**Alfred Weikinger**, Schwanzwalbstraße 12  
**Jbach-Flügel** fast neuwert für M. 900.- **Fahnen-Masten** abzugeben  
Wo? sagt der Verlag.

Wer einmal M. Brodmanns gewürzte Futteralkmischung **Zwerg-Mark** gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brodmann  
mit dieser **Garantie-Mark**  
Die günstige Wirkung dieses zuverlässigen Beifutters erklärt M. Brodmanns „Markgeber“ Neue (10.) Ausgabe mit neuesten Fütterungsratschlägen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brodmann Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

**Amerca-Mark** „Verkaufsstellen“  
Durlach: Drog. Hintelmann; Dwa. Schaefer; Drog. Vogel; K. Kratt, Futterm., Lammstr.; A. Selter, Futterm., Ad.-Hilferstr.  
**Zu verkaufen**  
**2 Vierdekkumet**, mittleren Schlag. Lammstraße 6.  
**Badisches Staatstheater**  
Samstag, 20. Februar 1937  
Geschlossene Vorstellung für die **NS-Gemeinschaft** „Kraft durch Freude“  
**Der Sperrung aus dem Alltag**  
Komödie von Jerkanten  
Anfang 18.30 Uhr. Ende 22.30 Uhr  
Kein Kartenerwerb im Staatstheater  
Sonntag, 21. Februar 1937  
G 18 Th.-Gen. 601-700

**Faust**  
Der Tragödie erster Teil  
Von Goethe  
Anfang 18.30 Uhr. Ende 22.45 Uhr  
Preise D (0.70-5.00 M.)  
**In der Städt. Festhalle**  
Zum Heldengedenktage  
**Z. Sinfonie-Konzert**  
**Requiem**  
Von Verdi  
Anfang 20 Uhr  
Ende gegen 22 Uhr

**Wer hätte nicht das Bestreben, alle Kräfte und Hilfsmittel, die einem nützen, voll wirksam zu machen! Warum sollte man das nicht auch beim Wäschewaschen tun? Wer richtig mit Persil wäscht, gibt seinen Flecken mehr aus, hat aber viel größeren Nutzen! Ist es also nicht das Beste, die Wäschevorschrift zu befolgen und Persil in der richtigen Menge zu nehmen? - Es ist ganz bestimmt das Beste! Sie werden es bestätigt finden, wenn Sie es nur einmal versuchen!**

Tief Sumpf  
Angelei  
sich den  
gegen  
damn.  
inten  
Borden  
der me  
Ein  
macht  
in der  
Aufsich  
den an  
ziehen  
Rein u  
geht es  
ein M  
geringe  
Anwar  
Ein  
und W  
Einzel  
für all  
Und  
da in  
Luft u  
Waterl  
Und  
und er  
bleiben  
Die e  
eine a  
fremd  
Männer  
Lebens  
die un  
nicht i  
Front  
front,  
schau  
nähen  
wieder  
jen, in  
jubrech  
Es is  
des We  
vom W  
eben di  
Deutsch  
wir in  
Krieges  
die Her  
jentei,  
Anjer  
Vor  
Aus i  
ner Se  
plängt  
lettern  
Aber an  
Großtat  
Opfern  
gilt stoß  
bungen  
Anfand  
nach ein  
nehmen  
und Ge  
entäuße  
ihn über  
Wer  
der zu  
darbring  
der Eh  
Herzen  
Der d  
nicht mo  
überflut  
Kampf  
wird im  
iprengt  
ten das  
geboren  
ausweid  
Dovein  
inn vor  
lichter,  
blättert  
hoff. Do  
Gemeins  
Schickal  
Das G  
liebe Bel

# „Ich hatt' einen Kameraden“

Durlacher Tageblatt — Pfingstaler Woche

## Unsere Toten leben!

Von Zoe Drapfen.

Ihr seid die ewig Jungen, denn die Zeit hat über euch Macht und Geiz verloren. Aus eines Weibes Schoß einstmals geboren, hob euch der Tod in die Unsterblichkeit.

Die ihr aus Alltagsarbeit, Heim und Glück fortgingt ins große Opfer eurer Liebe, damit die Heimat schön und heilig bliebe, und war't bereit und sah't nicht zurück.

Schon gibt es viele, die euch nicht gekannt, Als ihr noch lebet. Fern sind jene Tage Des schweren Ringens, an das ihr gebunden.

Doch unauslöschlich tief ist eingebrannt In eures Volkes Herz von euch die Sage. Und unser Dank hat euch den Kranz gewunden.

## Zum Heldengedenktage

Tiefschwarze Nacht liegt über den tödlichen Rostinsümpfen. Kein Laut — kein Licht. Nicht das geringste Anzeichen verrät, daß etwas im Berge ist. Und doch schieben sich deutsche Truppen in unwiderstehlichem Vorwärtsdrang gegen den Feind. Und der Weg ist schmal. Ein Knüppeldamm. Zu beiden Seiten lauert der Tod: qualvolles Verhängnis im Sumpf. Wehe dem, der die Fühlung mit dem Vordermann verliert; wehe dem, der nur einen Schritt aus der mehr geahnten als gewußten Richtung tut!

Ein Grauen liegt über der schweigenden Schar. Und da macht einer, der mitten in diesem Grauen an die Seinen in der Heimat denkt, den verderbbringenden Schritt. Aufschreien will er, da er im Sumpf versinkt, die Kameraden anrufen um Hilfe, die ahnungslos im Dunkel weiterziehen. Aber jäh schließt sich der schon geöffnete Mund. Kein Ruf geht aus — mit zusammengebißnen Zähnen geht ein junges Blut stumm in die Ewigkeit, da verzichtet ein Mensch auf die mögliche Rettung, damit kein noch so geringer Lärm dem Gegner Kunde gibt vom nächtlichen Anmarsch.

Ein Leben hat sich geopfert in treuer Hingabe für Volk und Vaterland. Ein Kamerad ward Held. Er, der nur ein Einzelner war unter vielen, ward leuchtendes Vorbild für alle.

Und doch nur einer von all den Hunderttausenden, die da in Ost und West, in Nord und Süd, zu Land, in der Luft und zur See Leib und Leben dahingaben, damit das Vaterland allen Weidern zum Trost ewig bestehe.

Und als dann nach Jahren die grauen Massen, zermüdet und ermüdet, aber unbesezt in die Heimat zurückströmen, bleiben Heere von Toten in fremder Erde — — — Die Front kehrt heim. Kehrt heim in eine Heimat, die eine andere ist als die, die sie verließ. Die gefährliche Fremdheit zweier Welten wird deutlich. Wenn auch die Männer, bei denen die Nation ist, im Sumpf des privaten Lebens und der Weimarer Republik zu verfaulen scheinen, die ungeheure Spannung zwischen den Lagern 1918 noch nicht in offenem Kampfe ausgegossen wird; die an der Front gewonnene neue Haltung, der heldische Geist der Front, bleibt dennoch bewahrt. Bildet sich eine neue Weltanschauung und flammt wieder auf in der nationalrevolutionären Strömung der Nachkriegszeit, um endlich, während wieder Hunderte ihr Leben für ein neues Deutschland lassen, in der nationalsozialistischen Revolution siegreich durchzubrechen.

Es ist kein Zufall, wenn ein unbekannter Frontsoldat des Weltkrieges das ganze Volk im letzten Augenblick noch vom Abgrund und Untergang zurückreißt; kein Zufall, wenn eben dieser Frontsoldat die Schmach der Schuldfrage tilgt. Deutschland ist wieder frei — und zum erstenmal können wir in diesem Jahre an dem Tage, der den Toten des Krieges und der Bewegung geweiht ist, reinen Gewissens die Herzen zu denen erheben und die Fahnen vor denen senken, die als Helden ewig in unserer Mitte leben werden. Unser Dank an sie ist das Gelöbniß der Treue.

## Tag der Heldenehrung

Von Professor Hans Schmiede l-Heidelberg.

Aus jeder menschlichen Lebensbahn leuchtet der Sinn einer Sendung und eines Schicksals auf. Das Heldentum hängt auf den ehernen Tafeln der Geschichte. Mit Goldlettern schreibt das Volk seine Führer in die Denkmäler ein. Aber auch hier wird man, wenn die Jahrhunderte währende Großtat der Leistung in ihren Verdiensten und menschlichen Opfern erkannt wurde, auf eine ewig gleichbleibende Tragik stoßen, aus der allein die Aufopferungen und Hingebungen stützen konnten. Der Ruhm zum Heldentum ist bereits Ankündigung der Tragik. Das Schicksal liebt keine Streiter nach eiserner Härte aus. Wer die Fittiche des Ewigen vernennen will, der steht unter besonderem Gesetz. Seine Sinne und Geisteskräfte gehören höheren Befehlen. Der Mensch entäußert sich. Er steht in der brennenden Liebe zu einem ihm überwältigenden Wert.

Wer mörderischen Schlachten unverfehrt entging und wieder zu uns kam, dem können wir unsere Heldenehrung darbringen, dem kann das Vaterland würdigen Schmud der Ehre verleihen. Wer aber blieb, der schafft unseren Herzen Anruhe und Qual.

Der deutsche Himmel ist erfüllt von den Geistern dieser nicht mehr Heimgekehrten. Ein Meer menschlichen Leidens überflutet uns, wenn wir dieser Heldenernte gedenken. Der Kampf um Frieden, um eine sinnhafte Menschenerfüllung wird immer ein harter Weg sein, der mit Opferblut besprengt werden will. Kein Denker durchdrang bis zum Letzten das Wesen des Geschicks. Da stehen, wie aus dem Nichts geboren, gewaltige Entscheidungen vor einem Volke. Unausweichbare und lebensbedrohende Aufgaben. Das ganze Dasein drängt sich zur Frage zusammen, ob jener Heldentum vorhanden ist, der sich einleiten kann ohne jede Bedenklichkeit, ohne jede Zöghaftigkeit und jede Schwäche. Da blättert alles Persönliche ab wie Rost von edlem Grundstoff. Da glücken Glaubensstränge auf, die alles Kleine und Gemeine verbrennen. Da trogen die mutigen Stirnen jeden Schicksal.

Das Schicksal verliert seine dämonische und undurchdringliche Bedrohuna, entschleierte sich als eine aortaewiene No-

wendigkeit, hinter der eine große Gnade steht. Und die tiefste Hingabe, jenes ewig herrliche Einspringen in die hohe Berufung macht frei, schafft das Wunder des Hellen-tums.

Nur heldische Menschen reißen uns empor. Was wäre der Tragödie stolzes Wort anderes als die Reihe der Vellendeten, die Ernst machen mit dem Lebensopfer! So wird unsere Heldenehrung zur kultischen Feier. Ahnenheiligung weht über Denkmälern und Sarkophagen. Friedhöfe daheim und auf fremder Erde künden die Opferliebe. Die Toten sind mitten unter uns. Sie waren Wegbereiter, Retter aus höchster Not. Sie trieben uns an.

Und ihr Mahnwort ruft laut und klar den Sinn alles Lebens für die völkische Gesamtheit hinaus in die Lande.

Was wollen nunmehr die Schauer des Todes noch? Es gibt keine gewaltigere Seelenbindung, keine beharrlichere



Hoch ragt das Kreuz aus Stein über dem Kameradengrab der deutschen Kriegsgräberstätte Soubecque bei Lille, Frankreich; erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Entzündung unseres eigenen Opferrates als diese heldische Ahnenreihe. Und wird nicht dem Tod damit jedes Grauen selber geraubt, wenn er zum Tor des Sieges wird, durch das allein Freiheit und Ehre, Glaube und Erfüllung des Friedens schreiten? Mögen Wehmut und dumpfe Entlassung uns anfallen, das Volk will leben! Was zählt da noch ein kleines Menichenleben in der Waagschale einer Völkerschale? Wir werfen unser kleines Selbst hinein in diesen Schmelztiegel der Auferstehung. Nun muß unser friedliches Dasein schon von diesem Geiste des Opfers leben. Wer hier

## Der letzte Gruß dem Vaterland!

Von Otto von Carnap.

Lautlose Stille in des Waldes tiefer Einsamkeit. Nur heimliches Flüstern der Bäume. Ganz leise wispern sie, als könnten sie mir in die Seele schauen und wissen, was mich heut wieder zu ihnen, den Starken, Stürmerproben, getrieben hat.

Gott nahe sein will ich, denn heute ist ein heiliger Tag — Reminiszenz — der Gedenktag des deutschen Volkes an seine Heldenjähre, die ihre Liebe zum Vaterland mit dem Tode besiegelt haben. Ein Tag, der uns zurückblicken läßt auf all die glorreichen Taten unseres unvergleichlichen Heeres, ein Ehrentag der Hunderttausende, die ihre Stellung hielten bis zum letzten Mann und dann in fremder Erde ihr Grab fanden, ein Ruhmestag der Männer, die mit dem Deutschlandlied auf den Lippen lieber den Tod in den Wellen suchten, als sich und ihre Schiffe dem Feinde auszuliefern. Ein Tag der Unzähligen, die niemals heimkehrten — vermüht — verschollen — deren Schicksal wir nie erfahren werden. Wie viel Frauenherzen werden heut in brennender Sehnsucht fern vom Heimatland, die Gräber suchen, in denen ihre Lieben ruhen! Wohl ist ihr Körper in Asche zerfallen, doch ihre Seelen, die leben, ein heiliger Geist hat sie vereint.

Nachwärts wandern meine Gedanken, im Geist ersteht der Tag des Ausmarsches, Blumen schmückten den Waffenrost. Scherzworte, die den Schmerz der Dahimbleibenden verheulen sollten, flogen hin und her. — Bistlich ein scharfes Kommando — steinhart wurden die Gesichter, der heilige Ernst dieser Weisheitsunde ließ das Herz schneller klopfen — Todesstille über dem weiten Hof, klar erscholl das Wort unseres Kommandeurs: „Mit Gott, Grenadiere, fürs Vaterland!“ — Ein letzter, alles umfassender Blick, und unter den Klängen der Kapelle ging es hinaus mit stolz erhobenem Haupt. — Zum Rhein, zum deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein! — Und dann am geisterrahnen Firmament das Aufleuchten und Brüllen der Geschütze. — Lieb Vaterland, magst ruhig sein — wenn auch die Wogen erbleichen, die kalte Faust des Todes in unsere Reihen padt, Feuerwall und Kriegsgedöle uns umtoben, — jetzt steht und treu die Wacht am Rhein!

Totenwacht — so manches liebe Mal haben wir sie draußen gehalten. Im Feld. Kurz und stumm war die Totenwacht, aber im Schmerz um so tiefer empfunden. Der Kanonendonner weiterte seinen Segen darüber, und wir

mitten im rauschenden und schaffenden Tage bereit ist zum Letzten, den wird eine größere Stunde gewappnet finden.

Heldentum lebt allerorts. Helden müssen ja immer Vorbild sein und bleiben. Das Rätsel durchdringt kein irdischer Geist, warum die heldische Preisgabe des Lebens zugleich seine höchste Bewährung und Krönung wird. Hier rühren wir an die Wurzeln der Ewigkeit. Hier greift die Vorlesung ein ins Getriebe unserer Erdenbahn. Heldentum reiht den Himmel auf, zwingt Gottes Antlitz auf Erden herab. So lernen wir am Heldengedenktage erneut in den Reihen der Vellendeten schreiten, wahren ihren Geist und ihr Vermächtnis, ihre Unsterblichkeit! An der Kraft und Glut der Heldenehrung erweist sich die Größe eines Geschlechts. In ehrfürchtigen Schauern treten wir in die Spur der Erwählten. Zur Auferstehung gehört das Sterben können. Die Helden sind des Zeuge!

## Hölzerne Kreuze

Von Lothar Noak.

Wer einmal im fremden Land gewesen ist, der erinnert sich daheim gern wieder solcher Erlebnisse, die in der Fremde das Gefühl der Heimat aufkommen ließen.

Wir waren stundenlang, in kleinen Gruppen, durch die Straßen Londons geschritten. Der Atem der Weltstadt wehte uns an. Zweistöckige Omnibusse, Menschenreihen, Autotischlangen, schmetternde Lichtreklamen, wirbelnder Lärm der Maschinen — das hatte uns bis zur Erschöpfung umfungen. Wir waren müde und gepeinigt. Die Fremdheit der Stadt ließ in uns ein schmerzhaftes Gefühl der Verlassenheit aufsteigen. Hochhäuser und gewaltige Bauten, Brücken und Kirchen zogen herzlos an uns vorüber. Wir taumelten jaht, und es kam vor, daß der eine oder andere beim Straßenübergang die Vertauschung der Fahrseiten vergaß und von einem scheltenden Policemann gerade noch getrotet wurde. „Erst rechts, dann links blicken!“ so murmelten wir wohl dann entschuldigend, und müde und gingen weiter.

Vor uns erhob sich der Blad der Westminster Abben. Klösig wucherten die Türme empor. Das Mittelschiff der Kirche glich eher einem gewaltigen Sarg als einer frommen Stätte. Weich wob sich die Kaje über dem Portal. Eine Kirche in ihren gewaltigen Formen voll erdhafter Wucht und schöner Stärke. Wir schauten stark zur Höhe.

Da jagte einer leise: „Schaut nicht nur zur Höhe, schaut auch auf die Rajenflächen um euch!“

Wir blickten herab und sahen jetzt erst, wo wir standen.

Um uns grünte der Rajen im milden Lichte der Straßenlampen. Tausende von fingergroßen schlichten Holzkreuzen bedeckten ihn. Sie staken aufrecht im Boden. Eines wuchs neben dem anderen empor, zehn, hundert, tausend, und jedes trug den Namen eines Gefallenen. Die Mütter der Gefallenen hatten sie zur Erinnerung gepflanzt. Kleine hölzerne Kreuze waren es, nichts anderes. Mitten im Lärm der Weltstadt, zu Füßen der wuchtigen Türme der Westminster Abben wuchsen sie. Wir jungen Deutschen kannten diese Kreuze...

Um unsere entblößten Häupter zog der London-Nebel. Engländer und Engländerinnen kamen und schritten stumm über die Rajenflächen. Wir gingen mit ihnen und unter ihnen. Mütter beugten sich zu den Kreuzen herab und strichen mit weicher Hand über sie hin. Keine neugierigen und haschenden Blicke flogen. Jeder, ob Mann oder Weib, ob Deutscher oder Engländer, wehte in Gedanken bei denen, deren Vermächtnis so zwingend und friedehelischend vor uns steht, daß kein Wort es besser ausdrücken könnte als jene stummen fingergroßen Holzkreuze vor Westminster Abben, mitten im Lichtertöden und Fahrzeuggewirr der Weltstadt.

Wir gingen über die Themsebrücke am Parlament entlang. Hinter uns war der Lärm der Straßen. Wir aber dachten an die kleinen Holzkreuze vor der Westminster Abben.

fragten uns: „Heut er... morgen ich?“ Und: „... ich lebe noch?“ Wer Totenwache hielt, der mußte, daß es um etwas Heiliges ging. Am Trauertunden bei einem Auerjehbaren. Auerjehbar? Ganze Regimenter rückten als Erjah heran. Waren denn ganze Regimenter gestorben? Wann? In einer Giftgaswolke, im Feuer ganzer Kavalkaden von Eisen, Erde, Staub und Stein. Aber einer lebte immer noch weiter. Das war der Gei. Er lebt heute noch, und wir alle lassen ihn nicht sterben. Wir nicht! Wir, die wir Kameraden des Führers waren!

Sinnend halte ich Andacht, kein Blättchen regt sich im Hain. Ein Birkenkreuz, einsam auf Feindesflur, steht vor meinen Augen. Ich selbst habe das Grab mitgeschaukelt und einen lieben Freund hineingebebetet. Die Granaten tauchten Verderben speiend über uns hinweg, schleuderten in wilder Kraft ihren glühenden Stahl umher und brachten unseren Kameraden den Ehrensalut. Unauslöschlich stehen seine letzten Worte in meinem Herzen: „Grüß die Eltern, und kommst Du zurück, dann sag ihnen, daß ich keine Schmerzen gehabt, grüß unser Vaterland!“ — An vielen, vielen Gräbern habe ich gestanden und immer wieder war es mir, als hörte ich eine stehende Stimme: — „Grüß unser Vaterland!“ — Im Sterben noch galt ihr letzter Gedanke dem Vaterhaus, der letzte Gruß dem Heimatland. — Das waren deine Söhne, du deutsches Volk, kannst du es ihnen jemals genug danken, was sie für dich getan haben? —

Unter dem Frontsoldaten Adolf Hitler bist du wieder ein Volk geworden, das gemeinsam den Weg zum Ziele geht, sich die Achtung vor sich selbst und vor der Welt zurückgewonnen hat. Endlich können deine Gefallenen in Frieden schlummern, ihre Wunden brauchen nicht immer wieder in Schmerz um dich neu aufzubringen und zu bluten, ihre Hände sich nicht mehr zu Fäusteln ballen, als hielten sie noch die Waffen umspannt um dich vor Verrat zu schützen. Endlich — endlich nach heißem Kampf gab ihnen ihr Kamerad, unser Führer, nach fürchtbaren Jahren die wohlverdiente Ruhe.

Reminiszenz — Gedanke! — bei deinen Toten liegt deine Kraft und deine Größe. Doppelt leben die Toten, daß sie wissen, wir haben Achtung und Liebe für sie. Davon leben die Lebenden, daß sie anerkennen was Heldentum und Treue ihr Opfer brachten.

Deutsches Volk, vergiß deine Helden nie! Wenn der Frühling naht, den sie nicht mehr schauen dürfen, dann schmide ihre Kreuze mit Eisenklängen!

# Umschau

Gibt es endlich ein Einsehen? — Was lange währt, wird endlich... — Temperament schwankend.

rf. Durlach, 20. Febr. In der gesamten Außenpolitik wurde auch in der vergangenen Woche mit 100 PS gearbeitet. Eine Konferenz löste die andere ab. In allen Teilen der Welt geht es ziemlich aufgeregt zu, nicht nur deshalb, daß man immer mehr einseht, daß eine Neuaufteilung des gesamten kolonialen Besitzes wahrscheinlich nicht mehr zu umgehen ist, sondern auch wegen der beschleunigt vorwärtsgetriebenen Riesen-Rüstungen, die einen Umfang angenommen haben, der bei sehr vielen Staaten den Rahmen der Sicherheit weit überschritten haben dürfte. Wir erinnern hier nur an Sowjetrußland, das trotz der Größe seines Landes an seinen Grenzen eine Weltmacht aufmarschieren läßt, die mit Sicherheit nichts mehr zu tun hat, vielmehr in ein anderes Horn bläst, durch dessen Ton die Völker, die an den innigsten Friedenswillen glauben, eines Tages vielleicht einmal höchst unangenehm aufgeschreckt werden könnten. Ja, was dem einen sein Uhu ist, ist dem andern seine Nachtigall. Kurzsichtigkeit oder kluge Weitsicht zu üben, muß schon jedem Volk eigens überlassen bleiben.

Den großen Mittelpunkt, um den sich augenblicklich wieder einmal das Interesse dreht, bildet natürlich wieder Deutschland und mit ihm die berechtigten Kolonialforderungen, welche den Mandatsmächten überaus große Kopfschmerzen bereiten. Nach dem Schrecken der Inbesitznahme der entmilitarisierten Zone und der Schaffung der deutschen Wehrmacht sowie der großen Lösung der Aufgaben des ersten Vierjahresplanes durch Deutschland wird man das Gespenst nicht los, das den Staaten mit dem unreinen Kolonialgewissen im Nacken sitzt und ihnen auch diese Wiedergutmachung dem deutschen Volk gegenüber eindringlich ins Gewissen ruft. Noch ist ein Zehntel des größten Schandmals aller Zeiten, des Versailler Vertrages in Kraft. Es wird an den Paktmächten gegen Deutschland liegen, diesem Land der friedlichen Arbeit und des friedlichen Aufbaues restlos seine wohlverdienten Rechte zurückzugeben, oder...?

Die Glocke des Friedens und der Arbeit, welche durch unser Deutschland klingt, hat auch bei den internationalen Frontkämpfer-Abordnungen, die Deutschland in diesen Tagen besuchten, lebhaften Widerhall gefunden. Erneut konnten sich Gäste aus allen Staaten davon überzeugen und die Gewißheit in sich aufnehmen, daß unser Deutschland wieder groß geworden ist durch einen gewaltigen friedlichen Aufbaumillen, an welchem das gesamte Volk bis zum einfachsten Arbeiter gleichgroßen Anteil hat. Der gleiche Gedanke fand breiten Ausdruck in den Ansprachen, welche anlässlich einer Studienfahrt durch Deutschland durch den Präsidenten der italienischen Arbeiterschaft, Cianetti, in allen Teilen unseres Vaterlandes anlässlich von Werkbesuchen gehalten wurden.

Daß Deutschland gewillt ist, auf dem Gebiet des europäischen Friedens ernstlich mitzuarbeiten, davon zeugen die nunmehr wenigstens etwas positiv abgeschlossenen Verhandlungen vor dem Londoner Nicht-Einmischungsausschuß in der spanischen Frage, welche als lang ersehnten Erfolg das Freiwilligenverbot für Spanien brachten. Inwieweit der Entschluß, der wohl auch ernstlich durchgeführt werden wird, verschiedenen Mächten, die ihre dunklen Geschäfte in Spanien trieben, gelegen kommt, kann man vorerst nicht ermessen. Unter allen hat wenigstens Frankreich, dem im allgemeinen bei Nichtabbruch der direkten Einmischung in die spanischen Angelegenheiten eine bedenkliche Lage geschaffen worden wäre, die Entschlüsse ernst genommen und bereits ein umfangreiches Manifest über die Freiwilligenverbote erlassen. Höchst unangelegentlich kommt dieser Entschluß natürlich den Sowjets, die Riesenvermögen im bolschewistischen Teil von Spanien in Form von ungeahnten Mengen von Kriegsmaterial investiert haben und als Sicherheit bereits den spanischen Goldschatz in ihren Besitz nahmen.

## 80 Jahre Norddeutscher Lloyd

W.D. Der 20. Februar bringt die 80. Wiederkehr des Gründungstages des Norddeutschen Lloyd. (Die Hapag feiert ihr 90jähriges Bestehen bekanntlich am 27. Mai d. J.) Acht Jahrzehnte steht die bremische Reederei jetzt im Dienste der deutschen Schifffahrt und hat in dieser Zeit in vorbildlicher Front mitgeholfen, der deutschen Flagge in der Welt Achtung und Anerkennung zu verschaffen und die Qualität der deutschen Arbeitsleistungen immer wieder durch neue und bessere Verkehrssträger unter Beweis zu stellen. Als man 1857 an der Weser den Grund legte zu einem der deutschen Riesenwerke für die Verbindung nach draußen, da wollte man einem dringenden Verkehrsbedürfnis Rechnung tragen und durch die Errichtung einer regelmäßigen Schifffahrtslinie zwischen Bremen und New York der deutschen Wirtschaft einen Dienst erweisen. Was Bremen seitdem für die deutschen Handelsbeziehungen mit dem Ausland geworden ist, ver dankt es in erster Linie seiner größten Reederei und der Größe und Qualität ihrer Flotte.

Während die Hamburg-Amerika-Linie 1847 noch als Segelschiffunternehmen ins Leben trat, nahm der Norddeutsche Lloyd zehn Jahre später seinen Dienst gleich mit Dampfmaschinen auf, und zwar zunächst mit Schiffen, die auf englischen Werften gebaut waren, da die deutsche Schiffbautechnik erst am Anfang ihrer Entwicklung stand. Die erste 1858 in Dienst gestellte „Bremen“ des Lloyd hatte allerdings wenig Ähnlichkeit mit dem heutigen Flaggschiff der Reederei und hätte mit ihren 2500 Bruttoregistertonnen bequem in dem 50 000-Tonner der Gegenwart untergebracht werden können. Der Weg von der „Bremen“ der fünfziger Jahre über die Großschiffe um die Jahrhundertwende bis zu den heutigen Spitzenschiffen der deutschen Handelsflotte ist ein eindrucksvolles Beispiel für den gewaltigen Aufstieg der deutschen Schiffbautechnik.

Welche Bedeutung der Lloyd bis zum Ausbruch des Weltkrieges erlangt hatte, geht aus der Tatsache hervor, daß seine Flotte 1914 aus 494 Schiffen mit einem Gesamttonnage von nahezu einer Million Bruttoregistertonnen bestand und mit ihr auf mehr als 40 Linien rund 200 Häfen in der Welt regelmäßig bedient wurden. Mehr als ein zehntel der Weltbevölkerung

Paris, 19. Febr. Ministerpräsident Blum hatte eine längere Besprechung mit Finanzminister Vincent Auriol und Kriegsminister Daladier. Obgleich der Gegenstand dieser Unterredung nicht amtlich bekannt geworden ist, vertreten die Pariser Blätter die Ansicht, daß es sich um die Schwierigkeiten gehandelt habe, denen die Regierung besonders auf dem Finanzpolitischen Gebiet gegenüberstehe. Die Ankündigung des ehemaligen Ministerpräsidenten Flandin, von Blum eine Darlegung der allgemeinen Politik seiner Regierung vor der Kammer zu fordern, hat die Blätter veranlaßt, sich noch eingehender mit den innenpolitischen Schwierigkeiten zu beschäftigen. Aus den Ausführungen der verschiedenen Blätter geht deutlich hervor, daß sich in allen Bevölkerungsschichten steigende Unzufriedenheit bemerkbar macht.

Der „Sour“ erklärt, daß man in gewissen politischen Kreisen die Ansicht vertritt, der Ministerpräsident könnte eine Umbesetzung seines Kabinetts vorsehen und zwar selbst auf die Gefahr hin, die Kommunisten zu verlieren. Andere wieder, insbesondere die Radikalsocialisten, seien dagegen der Ansicht, daß das Ziel Blums, die Schaffung eines sozialdemokratisch-kommunistischen Blocks sei, in dem er die Führung übernehme. Der „Sour“ selbst teilt diese Ansicht und glaubt nicht, daß Blum jemals eine Maßnahme treffen werde, die die sozialdemokratisch-kommunistische Einheitsfront zerschanden könnte. Wenn eine Krise ausbrechen sollte, sei es durch den Austritt der Radikalsocialisten aus der Regierung oder, was dem Blatt zufolge wahrscheinlicher sei, durch einen Gesamttritt des Kabinetts, so werde Blum sich sehr wahrscheinlich weigern, in eine neue Regierung einzutreten.

Das „Echo de Paris“ erwartet von einer Umbesetzung gewisser Ministerposten keine Besserung der Lage. Eine Besserung könne nur durch vollständige Gesundung der innenpolitischen Lage herbeigeführt werden. Erste Vorbedingung dafür sei die Auflösung der Volksfront und der Rücktritt der Regierung.

Das „Journal“ rechnet jedoch nicht mit einer solchen Möglichkeit, sondern glaubt vielmehr, daß Léon Blum sich gezwungen sehen werde, sein ursprüngliches Programm zu ändern. Es sei wahrscheinlich, so schreibt das Blatt, daß sich der Ministerpräsident über den Misserfolg seiner bisherigen Politik vollkommen klar sei und die Überzeugung gewonnen habe, daß er auf der augenblicklichen Grundlage nicht weiterarbeiten könne. Die Notwendigkeit einer Aenderung des Systems sei unbestreitbar. Auch die vernünftigen Parlamentarier der Volksfront hätten eingesehen, daß sie sich in eine Sackgasse verlaufen hätten.

Die Rut über den Fehlschlag ihrer Manöver läßt der Prophet der Freiheit Stalin natürlich an den Reichsdeutschen in Rußland aus. Während er erst vor wenigen Tagen Streikpetitionen nach dem Muster der Theaterprozesse nach den Wolgadeutschen Gebieten entsandte, um neue Opfer seiner Rachegeleüste zu finden, hält er die verhafteten Reichsdeutschen des Theaterprozesses weiter in Kerkern gefangen. Alle Vorstellungen des deutschen Gesandten blieben bis jetzt ergebnislos, doch wird man nichts unversucht lassen, ihnen vom Mutterlande die Hilfe angedeihen zu lassen, die ihr Los so schnell wie nur irgend möglich erleichtert.

Die Diplomatie Europas atmet in diesen Tagen auf, als sie von dem Abgang Sebas, des tschechoslowakischen Gesandten in Bukarest, unterrichtet wurde. Was sich dieser reingewaschene Bolschewistenfreund im Verlauf seiner Tätigkeit in den letzten Jahren bis auf den Tag seines Rücktritts, der eigentlich unabwendbar geworden war, geleistet hat, davon wissen neben der Tschechoslowakei besonders Rumänien, Jugoslawien und Polen ein bitteres Lied zu singen. Seine scharfe Messerspitzenpolitik mit dem Endziel, daß die Grenzen seines Landes immer mehr an Sowjetrußland zu verlegen, hat ihm nicht nur die restlose Mißbilligung der beteiligten Regierungen eingebracht, sein Geltungsbedürfnis, an welchem er krankhaft litt, zwang ihn sogar zu schiffschallenden Indiscretionsen, die ein förmliches Spiel mit dem Kriege bildeten. Natürlich spielte hier Polen eine besondere Rolle, war es doch sein Bestreben, die Interessen Polens gegenüber denen der Tschecho-

# Zur Pariser Volksfrontkrise

Der Unterstaatssekretär im Marineministerium, Blanchot, hielt in seinem Wahlkreis in Indret eine Rede, in der er auf die Schwierigkeiten hinwies, denen die Regierung gegenüberstehe. Trotz der allgemeinen Besserung, so erklärte der Unterstaatssekretär, dürfe man nicht zu optimistisch sein. Die Aufgaben der Regierung seien noch lange nicht erledigt, Vertrauen und Begeisterung seien heute notwendig, denn je, um die zahlreichen Hindernisse überwinden zu können, die sich der Regierung entgegenstellten. Die Finanzen brauchten noch lange Zeit zur Gesundung. Der Haushalt sei noch immer nicht ins Gleichgewicht gebracht. Auf der anderen Seite müßten Freizeite und Gehälter miteinander in Einklang gebracht werden, um die allgemeine Kaufkraft zu erhöhen.

Die Lohnforderungen der Bauarbeiter auf dem Pariser Aufstellungsgeleise wurden zwischen dem Generalsekretär im Ministerpräsidentium und den Bauunternehmern besprochen. Der Generalsekretär teilte den Unternehmern mit, daß die Regierung beschloßen habe, die Löhne für sämtliche Arbeiter um 1 Franc je Stunde heraufzusetzen. Für die Samstag- und Sonntagsarbeit solle eine zusätzliche Erhöhung von 2,50 Franc je Stunde gewährt werden, für die Nachtarbeit in der Woche eine Erhöhung von 3,50 Franc. Die Bauunternehmer weigerten sich jedoch, diese neuen Löhne zu tragen und ließen sich nicht durch die Drohung einschüchtern, daß der Staat die gesamten Bauarbeiten in Regie nehmen werde. Schließlich wurde vereinbart, daß die Unternehmer in der kommenden Woche die Kosten der Lohnserhöhung vorauslagen und das Geld von der Ausstellung zurückhalten. In Zukunft wird dann die Ausstellung die finanzielle Neubelastung selbst tragen.

## Unterredung Léon Blums mit führenden Persönlichkeiten

Paris, 19. Febr. Im Zusammenhang mit dem Gerüchten, die seit einigen Tagen in der öffentlichen Meinung umlaufen, wird jetzt bemerkt, daß Ministerpräsident Léon Blum augenblicklich mit russischen Persönlichkeiten aus der Umgebung von Comintern Leitern des marxistischen Verbandes COT, mit der zur Volksfront gehörenden sozialistisch-republikanischen Vereinigung und mit bestimmten Berufsverbänden Besprechungen führt. So will ein Mitarbeiter des „Journal“ wissen, daß Léon Blum eine lange Unterredung mit Paul Boncour, dem Vorsitzenden der sozialistisch-republikanischen Vereinigung, über die Wirtschaftspolitik der Regierung gehabt hat. An der Besprechung sollen auch weitere Mitglieder der Boncour-Partei teilgenommen haben, u. a. der Besitzer des „Petit Journal“.

slowakei beiseite zu schieben. Mit dem Abschied Sebas ist die Affäre, in welche er die Sowjet-Staaten gedrückt hat, noch lange nicht erledigt. Vielleicht gelingt es einer überaus vorsichtigen diplomatischen Arbeit, die Unebenheiten, die er verantwortungslos geschaffen hat, wieder auszugleichen.

Nach einigen Anordnungen, die in Polen zum Teil auch zu ungunsten Deutschlands durchgeführt wurden, ist scheinbar bei unserem östlichen Nachbarn wieder Ruhe und Besinnung eingetreten und man ist dabei, auch die innere Macht neu zu stärken. Ihr Träger soll eine neue Partei sein, in welcher sich alle volkserhaltenden Kräfte sammeln und zu reifem Einverständnis des Nationalbewußtseins eingeleitet werden sollen. Daß dieser Entschluß für die Juden, die noch zu einem übertragenden Teil das gesamte polnische Gesellschaftsleben regieren, verhängnisvoll werden kann, darauf lassen neue Studententübingungen schließen, die Absonderung des Judentums von allen Einflüssen auf die nationale Staatseinheit verlangen.

Erfreulich zu berichten ist, daß sich zur Zeit wenigstens die Balkan-Staaten in der Politik einig sind, dies bewies eine Aussprache auf der kürzlich abgehaltenen Athener Konferenz der Balkan-Entente, in welcher einstimmig der Entschluß gefaßt wurde, sich der Friedenspolitik der großen europäischen Mächte anzuschließen.

Die Wege der Einsicht haben natürlich auch bei der breiten Masse des französischen Volkes nicht Halt gemacht. Wenn auch immer wieder bolschewistische Elemente versuchen, durch Streits den französischen Volkstörper immer mehr zu quälen, so werden seit Tagen doch die Stimmen immer lauter, die eine Abkehr von der verderbbringenden Volksfront fordern. Nicht nur das Erbe des schwindenden Nationalbewußtseins im französischen Volk war ein nicht gerade glänzender Erfolg der Volksfront-Politik, auch der immer größer werdende Einfluß fremdländischer Elemente nagte am Volkstörper. Ja, man ist des Treibens müde. Falls es nicht ein tragisches Erwachen aus dem Volksfronttraum geben soll, ist die Abkehr von den Pfaden Moskaus nicht mehr aufzuschieben.

Die fernöstliche Lage scheint gleichzeitig in ein neues Stadium getreten zu sein, denn wie die intensive Arbeit der Sowjets an der Grenze Chinas und Manchukos schließen läßt, plant man dort ein neues Spiel, nachdem man das vor Wochen begonnene wegen Not am Mann abbrechen mußte.

Wie lange wird es noch dauern, daß man den Friedensvorlägen Deutschlands im Blick auf einen europäischen und einen Weltfrieden Folge leistet? Wie lange wird es noch dauern, bis man Deutschland nach allen Seiten gleichberechtigt in das Geschehen der Länder einreicht und freiwillig auch den letzten Rest des Versailler Vertrages illusorisch macht? An der Entwicklung dieser Fragen, die man in allen Parlamenten Europas und der Welt behandelt, sind wir nicht wenig interessiert.

Falschmünzorganisation in Warschau aufgehoben. Die Warschauer Polizei verhaftete eine aus sechs Köpfen bestehende Falschmünzbande und 18 Leute, die sich mit dem Vertrieb der außerordentlich geschäftig gefälschten Fünf- und Zehnloty-Stücke befaßt hatten. Die Falschmünzwerkstatt war mit den modernsten Maschinen ausgestattet.

Polnische Ärzte gegen jüdische Überfremdung. Die Bezirksverbände des polnischen Ärzterverbandes in den Wojwodschafteu Posen, Pommerellen und Schlesien haben bei der Leitung des Ärzterverbandes die Einberufung einer Tagung nach Polen gefordert, auf der die Frage der Einberufung des Arierparagraphen für den Ärzterverband entschieden werden soll.

# Zweites \* Spiel \* Sport

## Der Fußball am Sonntag

In allen Gauen Spannung wie noch nie!

Die sportlichen Ereignisse im Fußball haben in den letzten 14 Tagen für eine fast noch nie dagewesene Spannung gesorgt. Gerade der vergangene Sonntag mit seinen unzähligen Uebertragungen hat uns in dieser Hinsicht in eine noch weit verzwicktere Situation hineingerissen. In Baden hat sich das Feld der Meisterschaftsanwärter durch die Punktverluste des FC Freiburg und Pforzheim mehr und mehr auseinandergezogen, sodass sich die Angelegenheit zu einem erbitterten Duell zwischen VfR Mannheim und Waldhof entwideln dürfte. Heiß entbrannt sind die Kämpfe gegen den Abstieg. Das Nachrüden der Rastatter und des bereits „todgeglaubten“ KSV hat die Gefahrenzone noch bedenklicher verwirrt. Das gleiche Bild finden wir in Württemberg, wo nun auch die Göppinger wieder Anschluss gefunden haben. In Südbaden liegen wieder die Wormser Normaten an der Spitze. Dichtauf folgen Eintracht Frankfurt und die Offenbacher Riders. Da diesmal Worms und Offenbach in der Liste der kampflösen stehen, ist es nicht ausgeschlossen, daß ein neuerlicher Wechsel in der Führung bevorsteht.

Am weit interessantesten dürften sich aber die Schlußentscheidungen im Gau Bayern gestalten.

1. FC Nürnberg, Spvg. Fürth, Bayern München und FC Schweinfurt bilden eine dicht ineinandergeschobene Spitzengruppe, die noch manche spannende Auseinandersetzung zur Folge haben wird.

### Gau Baden

Für diesmal ist kaum mit einer Verringerung in der Spitzengruppe zu rechnen, da die Spitzenteiler in einer Doppelveranstaltung im Mannheimer Stadion sich voraussichtlich keine „Blöße“ geben werden. Der VfR tritt gegen die Rastatter an, die er schon im Vorspiel sicher mit 4:0 besiegte. Auch Waldhof ist gegen Brötzingen klar in Front zu erwarten.

Im Vordergrund stehen natürlich wiederum die immer hartnäckiger werdenden Kämpfe gegen den Abstieg, die uns am Sonntag wieder einen bedeutenden Schritt vorwärts bringen dürften.

Besonders gespannt ist man auf die Reize des KSV nach Pforzheim, wo man trotz des leichten Rückschlages die Meisterschaftshoffnungen noch nicht ganz aufgegeben hat. Andererseits dürfte aber der rettende Hoffnungsschimmer die Karlsruher zur höchsten Kraftleistung anspornen, sodass das Brötzingen Tal kurz vor dem Abschluß noch einmal einen Höhepunkt erleben wird. Die Mühlburger, die den beiden am Ende hängenden Mannschaften am nächsten stehen, könnten ihre bedenkliche Situation wieder etwas zum Besseren wenden, wenn sie ihren Gästen aus Sandhofen beide Punkte abzuschmeißen in der Lage sind. Die Formschwankung, wie sie gegen KSV zu Tage trat, darf jedoch keine Wiederholung finden, denn Sandhofen wartete am Vortag trotz der klar anmutenden 3:0-Niederlage mit ausgezeichneten Leistungen auf, die den Karlsruher Vorstädtern leicht eine Uebertragung bereiten könnten. Der Sieger aus diesem Treffen dürfte sich so ziemlich den Erhalt der Gauliga gesichert haben.

### Süddeutsche Gauliga

**Gau Württemberg:** Sportfreunde Ehlingen — SpVgg. Bad Cannstatt; Union Bödingen — FB. Juffenhäuser; Stuttgarter Riders — Stuttgarter SC; VfB. Stuttgart — 1. ESV. Ulm.  
**Gau Baden:** SW. Waldhof — Germania Brötzingen; VfR. Mannheim — VfR. Rastatt; FC. Pforzheim — Karlsruher VfV; VfB. Mühlburg — SpVgg. Sandhofen.  
**Gau Bayern:** FC. Nürnberg — Wacker München; Bayern München — SpVgg. Fürth; FC. Schweinfurt — 1. FC. Nürnberg; VfB. Koblenz — VfB. Ingolstadt.  
**Gau Südbaden:** Eintracht Frankfurt — Union Niederrad; VfB. Saarbrücken — FK. Pirmasens; SV. Wiesbaden — Borussia Neunkirchen.

### Kämpfe der Bezirksklassen.

Phönix besucht Darlingen.

**Abt. 3 Mittelbaden Nord:** Post — Germania (1:5), Bretten geg. Neureut (0:5), Aue — Karlsdorf (1:3), Enzberg — Söllingen (0:4), Weingarten — Hochstetten (Vorspiel).  
**Abt. 4 Mittelbaden Süd:** Beierheim — Ettlingen (2:4), Franconia Karlsruhe — Birkenfeld (0:1), Darlingen — Phönix Karlsruhe (1:3), VfR. Pforzheim — Ruppenheim (2:3), Franconia Rastatt — Dillweissenheim (1:1).

### Durlach-Aue — Karlsdorf.

Die Pflichtspiele der Bezirksklasse neigen sich dem Ende. Mit jünger Verbissenheit kämpfen die Vereine, um der Abstiegsgefahr zu entgehen. Die Vila-Schwarzen mußten es am vergangenen Sonntag in Hochstetten erfahren, was jünger Wille und letzte Hingabe zu leisten vermag. Es ist eine alte Tatsache, daß schon so oft Energie und Ausdauer über technisches Können triumphierten. Was nützt alle technische Ueberlegenheit, wenn sie nicht zu Toren führt? Der kommende Sonntag führt in Aue gegen Karlsdorf zwei Gegner zusammen, die einen spannenden Kampf erwarten lassen. Karlsdorf kämpfte in diesem Jahre recht unglücklich, sein Tabellenplatz in der Abstiegszone entspricht nicht seinem wirklichen Können, aber im Fußball gibt es eben Möglichkeiten, die auch beste Vorarbeit zunichte machen. Karlsdorf wird in Aue alles daran setzen, um zu einem Siege zu gelangen. Wenn die Einheimischen über diesen Gegner siegen wollen, dann muß die Elf schon an ihre besten Tage anknüpfen. Das Gefühl des Verbleibs in der Bezirksklasse muß am Sonntag einem höheren Ziel Platz machen. Es gilt nicht nur den Verbleib zu sichern, sondern auch den einmal errungenen guten Tabellenplatz zu verteidigen und nicht gleichgültig zu werden. Die Mannschaft muß wieder kämpfen wie in den ersten Spielen, dann werden sich auch wieder die Erfolge einstellen. Der kommende Sonntag bietet auf eigenem Gelände die beste Gelegenheit. Das Spiel beginnt um 1/3 Uhr. Vorher spielen die zweiten Mannschaften.

### Vom handballsport

In der Staffel 3 der Kreisgruppe Nord wurden am vergangenen Sonntag drei Spiele ausgetragen. In Rintheim gelang es dem Pflaßverein die starke Mannschaft aus Grünwinkel mit 9:6, Halbzeit 3:2, zu besiegen. Dadurch konnte Rintheim den zweiten Platz verlassen und wird dadurch dem Abstieg zur Kreisstufe entronnen sein. Der Turnverein Rastatt hatte den VfB. Pforzheim zu Gast und konnte denselben mit 12:2 besiegen. Pforzheim wird wohl in die Kreisstufe zurückgehen müssen. In Durlach trat der bekannte VfB. Bruchsal zum Rückspiel der Turnerschaft gegenüber. Obwohl in den ersten Minuten der Halbminute von Durlach infolge Schnitzerrung für das ganze Spiel ausscheiden mußte, wurde das Spiel von der Durlacher Mannschaft in überlegener Weise mit 6:1, Halbzeit 3:0 gewonnen und dadurch die Tabellenführung weiter behalten.

Die Tabelle zeigt nach diesen Spielen folgendes Bild:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Turnerschaft Durlach	12	9	3	0	93:52	21
Tbb. Neulohheim	13	9	2	2	75:50	20
VfB. Rastatt	13	9	2	2	101:61	20
Grünwinkel	14	7	1	6	87:81	15
VfB. Odenheim	12	5	1	6	82:76	11
VfB. Bruchsal	13	4	2	7	54:75	10
Rintheim	13	4	0	9	75:90	8
VfB. Pforzheim	13	2	2	9	70:113	6
VfB. Lintenheim	13	2	1	10	60:89	5

Das in Odenheim seinerzeit von der Turnerschaft Durlach verlorene Spiel ist in der Tabelle nicht berücksichtigt, da es wiederholt werden muß.

Am kommenden Sonntag finden folgende Spiele statt:  
In Rastatt: VfB. Rastatt — Nordstern Rintheim  
In Grünwinkel: Grünwinkel — Bruchsal  
In Neulohheim: Neulohheim — Durlach  
In Pforzheim: Pforzheim — Odenheim  
Lintenheim ist spielfrei.

In Rastatt wird sich der Turnverein mächtig ankntengen müssen, um die zur Zeit in guter Form befindlichen Rintheimer besiegen zu können. Wenn Rastatt verlieren sollte, dann ist es mit den Aussichten für die Meisterschaft aus. Rintheim würde in diesem Falle alle Abstiegssorgen los.

Das Spiel in Grünwinkel hat für die Tabelle keinen Einfluß, dabei Mannschaften im Mittelfeld liegen. Ein Sieg von Grünwinkel ist wahrscheinlich.

Eine Vorentscheidung für die Meisterschaft dürfte am Sonntag in Neulohheim fall. Der Tabellenführer Durlach wird alles versuchen, um in Neulohheim zu den 2 Punkten zu kommen. Wenn die Mannschaft so spielt wie am vergang. Sonntag, so wäre ein Punktgewinn wahrscheinlich, obwohl auch Neulohheim alles daran setzen wird, um weiter im Rennen um die Staffelmehrschaft mitzuwirken zu können.

Das Spiel in Pforzheim wird wohl von Odenheim gewonnen werden, sollten sich die dem Abstieg naheliegender Spieler des Turnvereins nicht zu einer besonderen Leistung aufraffen.

Die zweite Mannschaft der Turnerschaft spielt in Durlach gegen die 2. Mannschaft von Mühlburg und dürfte bei der guten derzeitigen Form auch diese zwei Punkte holen.

Die Jugendmannschaft sollte nach Mörsch zum VfB. Die beiden Punkte wurden ihr aber kampflös zugeschrieben, da Mörsch disqualifiziert wurde.

Die Tabelle der Jugendklasse 1 zeigt folgendes Bild:

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte
Turnerschaft Durlach	10	10	0	0	20:0
Lgmd. Neureut	11	9	0	2	18:4
VfB. Ettlingen	13	9	0	4	18:8
VfB. Karlsruhe	10	6	0	4	12:8
VfB. Lintenheim	12	6	0	6	12:12
Tsch. Beierheim	12	5	1	6	11:13
VfB. Ettlingenweier	12	3	2	7	8:16
Darmersheim	9	1	0	8	2:16
VfB. Mörsch	12	0	1	11	1:23



Von den Stimeisterschaften des Reichsarbeitsdienstes auf dem Feldberg.

Von links nach rechts: Ankunft des Reichsarbeitsführers hier (Aufnahme: Karl Franz, Feldberg). Reichsarbeitsführer hier spricht zu den angetretenen Mannschaften. (Aufnahme: Karl Müller, Freiburg/Br.)

## Erfolgreicher badischer Leichtathletik-Nachwuchs!

Unsere Jugend will kämpfen, sie will ein Ziel sehen. Das ist die Erkenntnis des letzten Jahres. Zum ersten Male ließ man die Jugend Meisterschaften austragen, zum ersten Male durfte sie auch am Kampf um die deutsche Vereinsmeisterschaft, dem großen Mannschaftskampf teilnehmen. Die Jugend hat sich dafür erkenntlich gezeigt, und durch starke Beteiligung den Beweis für die Notwendigkeit dieser Veranstaltungen erbracht.

Die badische Jugend hat sich glänzend geschlagen. Im Mannschaftskampf der deutschen Vereinsmeisterschaft konnten zwei badische Mannschaften in ihrer Klasse Reichssieger werden. Weitere fünf Mannschaften konnten sich Eingang in die Bestenliste verschaffen. In den Einzel- und Staffel-Bestenlisten erschienen 43 Mal badische Vereine und bewiesen damit, daß es Baden um seinen Nachwuchs in der Leichtathletik nicht Bange zu sein braucht. Nicht auf einige Vereine und die großen Städte bleiben diese Erfolge beschränkt, das ganze Land hat daran Anteil. Nachstehend die erfolgreichen Vereine:

### Deutsche Vereinsmeisterschaft 1936:

**Reichsbesten der Jugendklasse B:** VfB. Karlsruhe mit 6503,98 Punkten. **Reichsbesten der Jugendklasse C:** VfB. Offenburg mit 4539,40 Punkten, Dritter Reichsbahn Offenburg 4470,50 Punkten, Sechszehnter VfB. 46 Bruchsal 4185,76 Punkten. **Reichsliste, 100 m:** 3. Haffis, VfB. Offenburg 11,9 Sek., 23. Mutter, VfB. Pörsch 11,2 Sek., **Reichsliste, 200 m:** 33. Jeps, VfB. Bruchsal 23,9 Sek. **Reichsliste, 400 m:** 50. Höhl, VfB. 46 Mannh. 54,4 Sek. **Reichsliste 800 m:** 48. Kilian, R.T.S. Karlsruhe 2,08,9 Min., 50. Lammarsch, Post-Sportverein Mannheim 2,09,0 Min. **Reichsliste, 1500 m:** 14. Banschbach, VfB. Karlsruhe 4,21,0 Min., 16. Schmitt, VfB. 46 Mannheim 4,21,2 Min. **Reichsliste, 100 m Hürden:** 38. Killmaier, VfB. 46 Mannheim 15,1 Sek. **Reichsliste, 4 mal 100 m Staffel:** 31. VfB. 46 Mannheim 46,5 Sek. **Reichsliste, Weisprung:** 20. Lang, Tbb. Bruchsal 6,46 m, 22. Gebhardt VfB. Karlsruhe 6,45 m. **Reichsliste, Dreisprung:** 10. Rojer, VfB. Karlsruhe 12,61 m, 14. Müller, VfB. 46 Karlsruhe 12,49 m. **Reichsliste, Hochsprung:** 24. Rojer, VfB. Karlsruhe 1,70 m, 26. Sutter, Post-Sportverein Mannheim 1,70 m. **Reichsliste, Stabhochsprung:** 4. Gebhardt, VfB. Karlsruhe 3,22 m, 7. Höhl, VfB. 46 Mannheim 3,10 m. **Reichsliste, Angelstoßen:** 8. Jenter, VfB. Rastatt 15,32 m, 24. Himmel, Reichsbahn Karlsruhe 14,62 m. **Reichsliste, Diskuswerfen:** 8. Red, VfB. Karlsruhe 43,70 m, 9. Jenter, VfB. Rastatt 42,61 m. **Reichsliste, Speerwerfen:** 7. Schmidt, VfB. 46 Mannheim 53,60 m, 8. Jenter, VfB. Rastatt 53,40 m, 10. Red, VfB. Karlsruhe 52,29 m.

### Eishockey-Weltmeisterschaft in London

#### Deutscher 4:2-Sieg über Rumänien

Am zweiten Tag der Eishockey-Welt- und Europameisterschaften in London gab es folgende Resultate:  
Deutschland — Rumänien 4:2 (0:0, 1:0, 3:2)  
England — Ungarn 7:0 (0:0, 2:0, 5:0)  
Kanada — Polen 8:2 (3:1, 3:0, 2:1)  
Schweiz — Norwegen 13:2 (3:1, 6:1, 4:0)  
Deutschland kam in seinem zweiten Spiel beim Londoner Weltturnier zu einem verdienten 4:2-Sieg über Rumänien. Der deutsche Sieg verdient besonders deshalb Erwähnung, weil unsere Mannschaft wieder ohne ihren besten Spieler, Gultav Jaencke, antreten mußte, der noch nicht in London eingetroffen war.

## Rundfunk

### Programm des Reichsenders Stuttgart

Sonntag, 21. Februar:

- 6.00 Aus Hamburg: Sinfoniekonzert
- 8.00 Zeitangabe, Wetterbericht
- 8.05 Nach Frankfurt: Gymnastik (Glader)
- 8.25 „Bauer, hör zu!“
- 9.00 Evangelische Morgenfeier
- 10.00 „Was sterblich ist, das stirbt, die Tat bleibt leben“
- 10.30 Musik zum Heldengedenktage
- 11.00 „Seele, vergiß sie nicht, deine Toten...“
- 11.45 Reichsendung: Konzert. In dieses Konzert wird der Staatsakt aus der Staatsoper Berlin mit der Gedächtnisrede des Reichskriegsministers v. Blomberg eingebunden
- 14.00 Aus Frankfurt: Kinderstunde: Das Meerhäschen
- 14.45 „Aus Loden und Wertstatt“
- 15.00 Ausgewählte Schallplatten
- 16.00 Aus Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung
- 18.00 Kammermusik
- 18.45 „Den alten Fahnen! Den toten Brüdern! Dem neuen Leben!“
- 19.40 Nach Frankfurt: „Fidelio“
- 22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
- 22.30 Unterhaltungsmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

### Wochentags regelmäßig wiederkehrendes Programm:

- 6.00 Choral, Zeitangabe, Wetterbericht
- 6.05 Nach Köln: Gymnastik 1 (Glader)
- 6.30 Frühkonzert
- 8.00 Aus Frankfurt: Wasserstandsmedungen
- 8.05 Wetterbericht, Bauernfunk
- 8.30 Konzert
- 11.30 „Für dich, Bauer!“
- 13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
- 14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei“
- 16.00 Vom Reichsendender: Musik am Nachmittage
- 22.00 Nachrichtendienst
- 23.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht.

Montag, 22. Februar:

- 9.30 „Mörkes Haushaltsbüchlein“
- 10.00 Aus Berlin: „Das wunderbare Märchen vom Sonnenvogel“

- 12.00 Aus Hannover: Schloßkonzert
- 17.00 Aus Karlsruhe: Badische Komponisten
- 17.45 Aus Mannheim: „Achtung! Aufgepaßt!“
- 18.00 Unterhaltungskonzert
- 19.00 „Spuk im Trüffelbuden“
- 19.45 Nach Hamburg: „Deutschland baut auf“
- 20.10 Aus Mannheim: „Bunte Bilder“
- 21.30 Claudio Arrau
- 22.20 Aus Mannheim: Zwiegespräch
- 22.30 Lieder, gesungen von Hilde Kiefer-Bluthardt
- 22.40 Hans Schindler
- 23.00 Aus Köln: Nachtmusik
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtmusik.

Dienstag, 23. Februar:

- 10.00 Deutschland bannt den Tropentobl
- 10.30 Englisch für die Unterstufe
- 12.00 Aus Mannheim: Mittagskonzert
- 17.00 „Von Blumen und Tieren“
- 17.30 „Alte Tänze“
- 17.40 „Bei deutschen Kaffeepflanzern in Guatemala“
- 18.00 Aus Königsberg: Konzert
- 19.00 Berühmte Orchester
- 19.45 Aus Mannheim: „Kamerad an unbekannter Arbeitsstätte“
- 20.10 Reichsendung: Zum Todestage Horst Wessels
- 21.00 Konzert
- 22.20 Politische Zeitungsgeschau des Drahtlosen Dienstes
- 22.40 Aus Hamburg: Tanz- und Volksmusik
- 24.00 Nach Frankfurt: Nachtmusik.

Mittwoch, 24. Februar:

- 10.00 Aus Hamburg: „Kennt ihr die Musikinstrumente?“
- 12.00 Aus Königsberg: „In den Domen der Arbeit“
- 13.15 Mittagskonzert
- 17.00 Aus Mannheim: 1. „Jungmädels, was nun?“ 2. Hurra, wir haben ein Heim!“
- 17.30 Gefänge des Kokolo
- 17.50 „Zehn Minuten Deutsch“
- 18.00 Aus Frankfurt: „Unser singendes, klingendes Frankfurt“
- 19.45 „Auntie und Ritsch im Wohnzimmer“
- 20.15 Aus München: Stunde der jungen Nation
- 20.45 „Wie es euch gefällt“
- 22.15 „Triebkräfte des Lebens“
- 22.30 Aus Berlin: Unterhaltungs- und Tanzmusik
- 23.00 „Wir bitten zum Tanz“
- 24.00 Aus Frankfurt: Nachtkonzert.

# Braut aus Übersee

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAUISA

Eine halbe Stunde später waren Bestellungen an die erstklassigen Geschäfte unterwegs, bei denen sich Flora Hillen kleidete. Es war eine lange Liste und sie schloß mit dem Befehl, daß die Aufträge sofort ausgeführt werden mußten.

Die Freundinnen sahen sich erst beim Abendessen wieder. Brigitte war etwas bedrückt.

„Ich bin heute grob zu dir gewesen, Flo.“

„Ach, das habe ich schon vergessen.“

„Du bist also nicht mehr böse?“

„Das war ich nie, Brigitte. Außerdem bin ich wirklich taktlos gewesen.“

„Du darfst nie mehr an Dinge rühren, die mir weh tun, Flo.“

„Nein, nein, bestimmt nicht.“

„Wollen wir jetzt musizieren?“

Statt aller Antwort setzte sich Flora Hillen an den Flügel und spielte Chopins Trauermarsch auf den Tod eines Helden. Der Flügel war ein schönes Instrument und Flora eine wirklich begabte Musikerin. Als sie geendet hatte und sich umdrehte, sah sie, daß Fräulein von Malchow weinte.

„Es wird noch alles gut werden, Brigitte,“ sagte sie leise.

Ganz Ravensstein roch nach Weihnachten. Däfte von Backwerk und Tannengrün durchzogen das Haus. Frau von Haltern hatte alle Hände voll zu tun und hielt Dore und Kleefeld tüchtig im Trab. Fremdenzimmer wurden geräumt, Möbel gepußt, Vorhänge gesteckt. Alle drei lebten in Daueranregung und hatten das ganze Haus damit angefüllt.

Nur Otto und Hans von Raven nicht. Hans war still und in sich gekehrt. Meist hockte er in der Bibliothek bei dem alten Doktor Wulle. Doktor Wulle war Archivar auf Ravensstein und gleichzeitig Hans' Hauslehrer.

Auch Otto Raven hatte keine Festimmung. Die Vertriebsamkeit seiner Tante ging ihm auf die Nerven. Es verdroß ihn, daß sie wegen des exzentrischen Mädchens aus Lebersee das ganze Haus auf den Kopf stellte. Außerdem quälte sie ihn mit den Festeinladungen. Sie wollte unbedingt das Haus voller Gäste haben und hatte einen ganzen Packen Einladungen verschickt. Bisher waren nur Absagen gekommen.

Jetzt sah Frau von Haltern in höchst seltener Laune mit Dore und Otto Raven am Abendstisch. Die Absagen verdroßen sie sehr.

„Das hast du davon, daß du all die Jahre wie ein Einsiedler gelebt hast, Otto,“ sagte sie ärgerlich. „Wir sind mit allen Bekannten auseinander gekommen. Jedermann ist bereits vergeben.“

„Häfeld hat zugesagt, Tante Ma.“

Der Graf knitterte mit dem Briefe des Freundes herum, den er soeben gelesen hatte. Auf die Zusage hätte er gern verzichtet! Nicht, daß er den Freund nicht mochte, er hatte Häfeld sogar sehr gern, aber in dem Brief war eine Stelle, die ihn verdroß:

„Ich werde mit Vergnügen kommen und hoffe, die kleine Brigitte von Malchow bei Euch zu treffen. Habe immer für das tüchtige Mädchen eine Schwäche gehabt!“

Kleine Brigitte! Häfeld ging der hochgewachsenen Malchower Herrin gerade bis zur Schulter. Er hatte ihr immer den Hof gemacht. Wenn der wieder um die Brigitte herumwanzelte —

„Häfeld? Na, das ist wenigstens etwas,“ sagte Frau von Haltern in die Gedanken ihres Neffen hinein. „Wir werden zu wenig Herren haben, Otto.“

„Egbert bringt doch seinen Kameraden Bernt von Brandis mit, Tante.“

„Gönnen wir nicht die Offiziere einladen, die während des Wandervers hier waren?“ warf Dore ein, die nur auf dies Stichwort gewartet hatte. Sie hatte sich schon lange den Kopf zerbrochen, wie Kurt von Theys zum Fest nach Ravensstein zu bringen sei.

„Ein ausgezeichnete Einfall!“ lobte Frau von Haltern. „Die Herren waren sehr nett.“

„Aber ich weiß die Namen der Herren nicht mehr,“ gestand Graf Raven verzweifelt. „Ich kenne nur den Hauptmann, und der ist sicher unabkömmlich. Er hat Familie.“

„Es kommen nur Junggesellen in Frage,“ entschied Frau von Haltern kurz. „Dann nicht uns Dore's Einfall nichts, Tante. Von den Oberleutnants war der eine verlobt und der andere verheiratet.“

„Aber da war doch noch ein kleiner, lustiger Leutnant! Wie hieß er nur gleich, Dore?“

„Meinst du Herrn von Theys, Tante?“

„Ja wohl. Ist er Junggeselle?“

„Ich glaube, Tantchen.“

Kommesse Dore zitterte vor mühsam verhaltenem Lachen.

„Otto, schreibe sofort eine Einladung an Herrn von Theys,“ befahl Frau von Haltern. „Hoffentlich ist er frei.“

So geschah es, daß am nächsten Tage zwei Briefe mit dem Ravenssteiner Wappen in das bescheidene Zimmer des Leutnants von Theys flatterten. Sie kamen in Gesellschaft von noch zwei anderen Schreiben an, von denen das eine einen Trauerband hatte, und das andere unangenehm geschäftlich ansah.

Den Brief mit dem Trauerband schob Herr von Theys beiseite, denn er war ein lebensfroher Mensch, und Traueränder gemahnten an Tod und Begräbnis. Damit bekam man noch früh genug zu tun. Der Geschäftsbrief wurde auch weggelegt. Geschäftsbriefe enthielten meist Rechnungen, was für Leute ohne Geld eine verdrießliche Einrichtung ist und einem die Laune verdirbt.

Kurt von Theys beugte die Ravenssteiner Briefe. Der eine trug Dore's bekannte Schriftzüge, der andere zeigte eine feste Männerhandschrift. Den hatte sicher Graf Raven geschrieben. Da verteilte nie ein reines Gewinnen haben, wurde Kurt von Theys ein vigen blüherant zumute. War Raven hinter sein und Dore's Geheimnis gekommen? Na, zuerst mußte man mal Dore's Brief lesen.

Als der Leutnant den Inhalt begriffen hatte, machte er einen Freudenprung, der seinen Kopf in bedrohliche Nähe der Zimmerdecke brachte. Dore schilderte ihn humoristisch, wie seine Einladung nach Ravensstein zustande gekommen war. Dann öffnete er den Brief des Grafen, der ihn mit herzlichen Worten bat, Weihnachten sein Gast zu sein.

Nun schloß sich Kurt von Theys dem Trauerbriefe gewachsen. Als er ihn gelesen hatte, sank er auf einen Stuhl und kniff sich in den Arm, ob er noch vorhanden sei. Das war eine Nachricht, auf die er in diesem Leben nicht mehr gerednet hatte!

In Pommern saß auf seinem Gute sein einziger Verwandter, ein grantiger Großonkel, vermögend und uralt. Der hatte bisher alle Sprossen der Familie überlebt durch seinen „Kontrakt auf ein ewiges Leben“, wie es Kurt von Theys humorvoll ausdrückte. Dieser Großonkel war plötzlich gestorben. Da stand es schwarz auf weiß!

Der Geschäftsbrief kam von den Anwälten des Verbliebenen und enthielt die Testamentsabschrift, laut welcher Kurt von Theys der Erbe war. Die Anwälte schrieben, daß der Erblasser bestimmt habe, in aller Eile unter die Erde gebracht zu werden, was bereits geschehen sei. Nach Neujahr möge sich Herr von Theys zu den Anwälten bemühen, um alle notwendigen Formalitäten zu erledigen. Dann wurde noch um die Bestätigung der Testamentsabschrift gebeten.

„Kinder, die sollt ihr haben!“ rief Kurt. „Natürlich hätte ich dem Großonkel gern die letzte Ehre erwiesen. Daß er sich so lang- und klanglos hat begraben lassen, sieht dem verbliebenen alten Sonderling ähnlich! Er war immer ein rauhborstiges Menschenexemplar, das mir den Brotkorb schenlich hoch gehängt hat, trotz seines Geldes. Na, möge er in Frieden ruhen! Er ist neunzig Jahre alt geworden, und wenn ich jetzt Trauergefühle markieren würde, wär's eine Heuchelei von mir.“

Worauf Kurt von Theys zur Post stürzte und den Ravenssteiner Brief telegraphierte, wobei er einen Augenblick überlegte, ob er Dore die glückliche Erbschaft gleich mitteilen solle.

„Ich will's ihr selber sagen, entschied er. Ich will die Freude in ihren Augen sehen, daß unsere Wartezeit zu Ende ist.“

Herrgott, was ist denn das? Brigitte trat gerade aus dem Herrenhause, als vom Postwagen Haufen von Schwatzen, Kisten und Päckchen abgeladen wurden.

„Sind Sie übergeschnappt, Müller? Oder haben Sie sich in der Adresse geirrt? Was soll denn das ganze Zeug hier?“

„Alles nach Malchow adressiert, gnädiges Fräulein,“ erklärte der Beamte würdevoll.

„Ich habe nichts bestellt, Müller.“

„Aber ich!“ sagte eine vergnügte Stimme hinter Brigitte. Flora Hillen trat neben die Freundin.

„Flo, das sieht ja toll aus! Was ist denn in all dem Packzeug drin?“

„Kleider, liebe Brigitte. Du vergißt wohl, daß wir nach Ravensstein eingeladen sind? Ich habe mir noch ein paar Kleinigkeiten kommen lassen; denn ich will bei deinem Nachbarn Eindruck machen.“

„Aber du hast doch einen ganzen Sack voll von Sachen mitgebracht!“

„Oh, ich bin eben eine gräßlich eitle Person. Das ist dir bloß noch nicht aufgefallen. Sieh mal, der alte Müller suchelt da noch mit einem Briefe herum. Ist der für mich, geliebter Postschwabe?“

„Für das gnädige Fräulein von Malchow. Ich habe ihn von Ravensstein mitbekommen.“

„Hoffentlich laden uns die Ravenssteiner nicht aus,“ sagte Flora Hillen ängstlich.

„Ist mir auch Wurscht,“ brummte Brigitte.

Die Pakete wurden ins Haus und auf Fräulein Hillens Zimmer gebracht. Brigitte ging in die Wohnstube, um den Brief zu lesen. Dort fand Flora die Freundin noch, als sie nach einer Weile zurückkehrte.

„Nun, was hat man von Ravensstein geschrieben?“ fragte sie gespannt.

„Frau von Haltern bittet uns, schon heute, einen Tag vor Heiligabend, herüberzukommen. Die Leutebescherung soll bereits heute stattfinden, weil man sich ab morgen ganz den Gästen widmen will. Graf Ottos Tante bietet mir an, meinen Leuten drüben mitzubehalten. Ich weiß wirklich nicht, ob ich das tun soll. Es ist so unpartriarchalisch!“

Floras heller Kopf überlegte blitzschnell. Man muß das Eisen schmieden, ehe jemand anderes zum Schmieden da ist, war ihr Grundsatz. Und wer zuerst auf dem Kampfplatz erscheint, ist im Vorteil!

„Ich finde den Vorschlag ausgezeichnet,“ sagte sie voll Ueberzeugung. „Deine Leute werden sicher Freude an einer gemeinschaftlichen Bescherung haben. Die kennen sich doch mit den Ravenssteiner Leuten und haben dann gleich Gesellschaft.“

„Meinst du?“ zögerte Brigitte. „Na, ich kann ja mal durch Mansjell Engel fragen lassen.“

Eigentlich ging ihr die Sache gegen den Strich; denn sie hing sehr an alten Sitten und hatte in jedem Jahr den Tannenbaum mit den Jhrigen angezündet. Andererseits hatte sie nur wenige Leute, und vielleicht freuten sie sich wirklich, auf Ravensstein fröhliche Klumpen zu treffen.

So war es auch. Mansjell Engel brachte den Bescheid, daß man eine gemeinsame Bescherung auf Ravensstein großartig fände.

Es wurde abgemacht, bei Mondaufgang aufzubrechen. Brigitte und Flora wollten vorausreiten. Die Leute sollten mit dem Krümperwagen und dem Gepäck nachkommen. Bis dahin gab es für die Malchower Herrin noch allerlei zu erledigen.

„Ich habe auch noch eine Menge zu tun,“ erklärte Flora wichtig. „Ich werde unsere Kleider einpacken, deine und meine Toiletten, Brigitte.“

„Toiletten hörst du schrecklich großartig an, was mich betrifft,“ war die lachende Antwort. „Ich nehme mein Braunes mit und für abends mein Schwarzes. Leidenes das ich zu Dore Ravens' Einsegnung gekauf habe. Marie weiß, wo die Sachen hängen und wird die alles heranzulegen.“

Flora Hillen verbiß ein Lachen.

„Und wo ist dein Schmuck, Brigitte? Du hast doch Schmuck?“

„Ja, von meiner Mutter. Ich denke aber gar nicht daran, die Sachen mit hinüberzuschleppen, Flo.“

„Und ich verlange dich einfach als Freundin, wenn du auf Ravensstein mit der silbernen Niesenzwiebel von Uhr auftrittst, die hier dein einziges Schmuckstück bildet!“ schrie Flora außer sich.

„Na, ich sehe schon, ich muß dir zuliebe aufstehen,“ war die ärgerliche Antwort. „Hier ist der Schlüssel. Dort im Wandschrank wirst du finden, was meine Mutter mir hinterlassen hat. Nimm aber nicht alles mit, Flo.“

Brigitte von Malchow ging hinaus, um ihre letzten Anordnungen zu treffen und Flora stürzte sich beschäftigt auf den Schrank.

Die verstorbene Frau von Malchow war die einzige Tochter eines alten Grafengeschlechtes gewesen und hatte als solche den Familienschmuck geerbt. Brigitte hatte die Sachen heilig gehalten. Auch in den Zeiten der Not waren sie unangetastet geblieben. So kam es, daß Flora eine Schmuckkassette fand, die ihr einen Schrei des Entzückens entlockte.

Auf verbliebenem Samtbett funkelte ihr ein Grafenfröhen aus Smaragden und Brillanten entgegen. Dazu gab es passende Armbänder, ein breites Halsband und ein paar sehr schöne Ringe. Alles war von alter, aber köstlicher Form.

Flora drückte den Schatz so glücklich an ihre Brust, als wäre er ihr Eigentum. Dann stürzte sie auf ihr Zimmer und machte sich ans Packen. Wenn Brigitte gesehen hätte, was die Freundin alles in den Koffern versteckte, wären ihr die Augen übergegangen.

Als der Mond über die Felsen heraufkam, stand Flora Hillen fix und fertig angekleidet da. Sie trug über einem knappen Reifkleid eine Jacke aus Leopardenfell, die zu ihrem pikanten Gesichtchen ausgezeichnet anlag. Zufrieden breitete sie jetzt ein zweites Reifkleid aus, legte einen Fohlenpelz daneben und deckte alles mit einem weißen Tuch zu, als sie die Freundin die Treppe heraufkommen hörte.

Brigitte stürzte ins Zimmer.

„Es ist später geworden, als ich dachte, Flo!“ sagte sie atemlos. „Es gab noch schrecklich viel zu erledigen. Gut, daß du schon fertig bist. Eine Viertelstunde Geduld, dann bin ich auch so weit.“

Damit riß die junge Gutsherrin die Nadeln aus ihrem Haar und begann es zu bürteln. Wie eine breite Goldwelle flutete es über den schlanken Mädchenrücken.

„Was wirst du denn anziehen, Brigitte?“ fragte Flora Hillen scheinheilig. „Bistst du in deinem alten, kurzen Reitrock, der Lederjacke und den Stiefeln deines Bruders nach Ravensstein galoppieren?“

„Keinen Spott, Flo! Ich habe noch irgendwo ein schwarzes, langes Reifkleid. Da ich es kaum getragen habe, muß es noch ganz anständig sein. Guck mal, das Zeug wird in dem Schrank dort hängen.“

Flora fand das Kleidungsstück mit verdächtiger Schnelligkeit und breitete es vor der Freundin aus. Brigitte schrie vor Entsetzen auf. Die Wotten hatten sich mehr um das Reitgewand gekümmert als die Malchower Herrin. Es waren nur noch Fesseln vorhanden.

„Ach du liebe Güte!“ jammerte Brigitte. „Das Kleid sieht ja toll aus! Es ist völlig unbrauchbar!“

„Das kommt davon, wenn man hochmüßigerweise sein Äußeres vernachlässigt,“ sagte Flora weise.

„Rede keinen Unsinn, Flo! Was soll ich bloß machen?“

„Glücklicherweise hast du eine kluge Freundin, die sich um deine Garderobe gekümmert hat. Sonst könnten wir jetzt den Ravenssteinern absagen. Grund: Die Herrin von Malchow hat nichts anzuziehen! Würde einen netten Eindruck machen, nicht wahr? Na, nimm dies hier einstweilen.“

Flora zog das Tuch vom Bett.

„Mein Weihnachtsgeschenk, liebe Brigitte. Ich hoffe, du wirst es annehmen!“

Fräulein von Malchow starrte auf das noble Geschenk und wurde abwechselnd rot und blaß. Flora machte sich auf einen Empörungsausbruch gefaßt, aber der blieb aus. Brigitte fiel der Freundin um den Hals und küßte sie.

„Flo, du bist ein Engel!“

„Allo macht sie sich sehr wohl etwas daraus, nach Ravensstein zu kommen, dachte die schläue Flora. Als sie das zerfressene Reifkleid sah, war sie dem Weinen nahe.“

Brigitte zog den neuen Reitanzug an. Er sah wundervoll. Sie sah in dem knappen, schwarzen Gewande wie eine moderne Valkyre aus. Als sie das Hüftchen auf das Goldhaar drückte, guckte sie in den Spiegel.

„Hochsein,“ sagte sie vergnügt. „Wie soll ich dir nur danken, Flo?“

(Fortsetzung folgt am Samstag, 27. Februar 1937.)